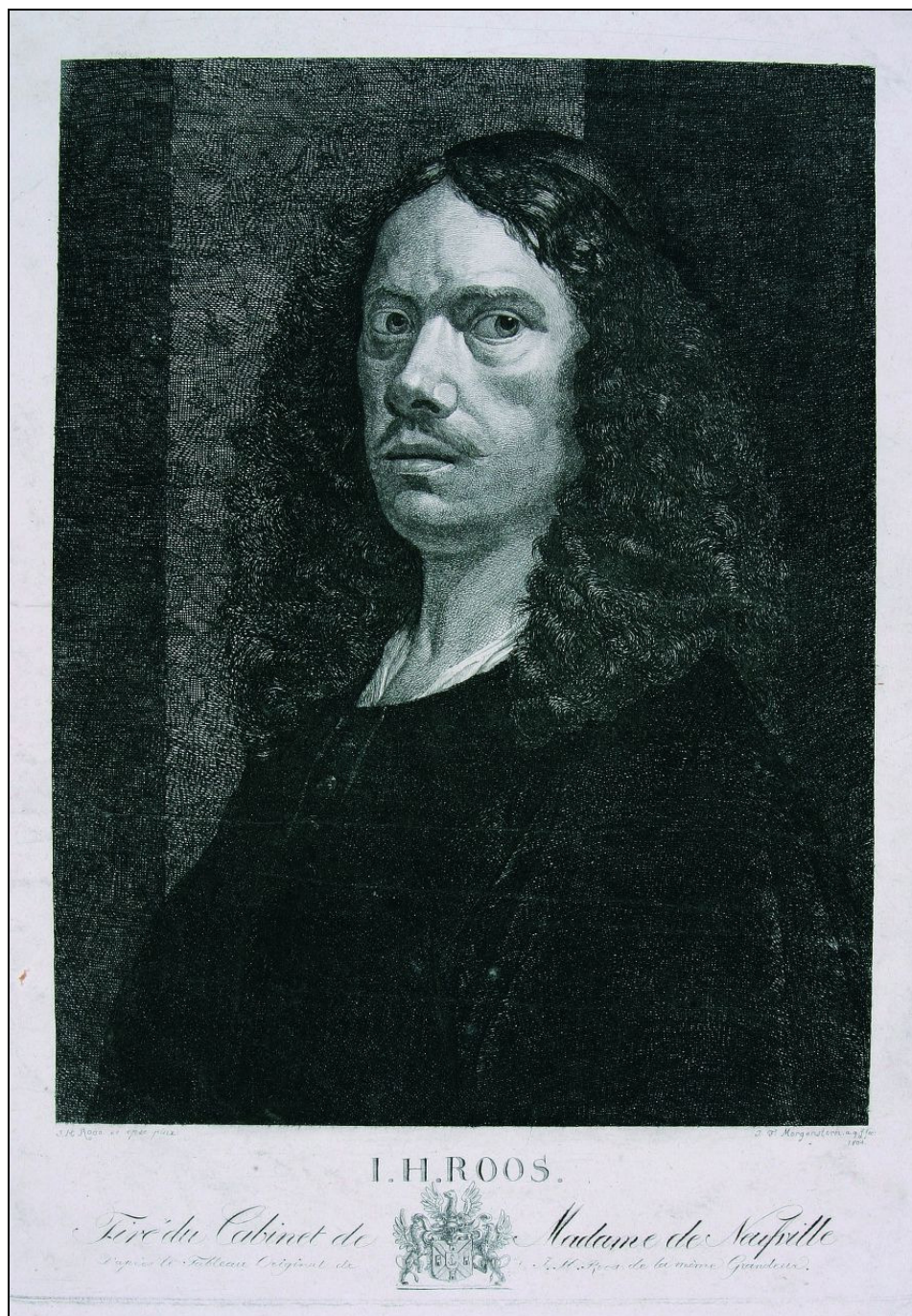


Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern



Johann Heinrich Roos Druckgraphik

29. September bis 3. Dezember 2006

Johann Heinrich Roos

Druckgraphik

Werke aus der Sammlung Dr. Hans Steinebrei

30. September – 3. Dezember 2006

MUSEUM PFALZGALERIE KAISERSLAUTERN

Katalog

der ausgestellten Werke

Bearbeitung: Hanneke Heinemann

Inhalt:

Johann Heinrich Roos - Druckgraphik

Bemerkungen zum Werk von Johann Heinrich Roos und zu seinem Nachruhm	Seite 3
Literatur	Seite 10
Katalog	Seite 11
Anhang: Saaltexte	Seite 69
Schaufeln	Seite 76
Bilder der Ausstellung im Oberen Foyer	Seite 78

Bemerkungen zum Werk von Johann Heinrich Roos und zu seinem Nachruhm

Vorwort

Der in der Pfalz geborene Maler und Radierer Johann Heinrich Roos war berühmt für seine Tierbilder, aber auch seine Porträts waren bei seinen adeligen und bürgerlichen Auftraggebern sehr geschätzt. Am Anfang des 19. Jahrhunderts erzielten seine Gemälde weit höhere Preise als beispielsweise die eines Salomon van Ruysdael und eines Franz Hals. Seine Werke lagen damit auf demselben Preisniveau wie diejenigen von Jan Vermeer¹. Erst mit der zunehmend negativen Einschätzung der barocken Kunst gegen Ende des 19. Jahrhunderts schwächt sich das Interesse an Roos' Werk ab.

Das Museum Pfalzgalerie Kaiserslautern zeigt in der Ausstellung zum 375. Geburtstag Johann Heinrich Roos' virtuos gezeichnete Radierungen, die bis weit in das 19. Jahrhundert hinein nicht nur in renommierten Sammlungen sondern auch in Künstlerateliers geschätzt und studiert wurden. Die zweite Hälfte der Ausstellung präsentiert Stiche und Kopien von ausgezeichneter Qualität nach Roos' Werken. Sie zeigen die Rezeption seiner Gemälde und Zeichnungen bei Künstlern und Sammlern über einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten. Der gekonnt aquarellierte „Braune Stier“ von Wilhelm Kobell (Katalognr. 9) nach einem Bayreuther Gemälde zeigt exemplarisch, wie vorbildhaft Roos' Tierdarstellungen noch Anfang des 19. Jahrhunderts waren. Nachstiche sind auch aus anderen Gründen wertvoll für uns: In einigen Fällen geben sie Auskunft über Gemälde, die heute verschollen sind. In der Ausstellung können wir mit einer vom technischen Standpunkt wegweisenden „Viehherde mit Hirten vor antiker Ruine“ von Johann Gottlieb und Maria Katharina Prestel ein Gemälde der ehemaligen Frankfurter Sammlung Ettlting zeigen, dessen Verbleib heute unbekannt ist.

Alle gezeigten Blätter stammen aus der Sammlung von Dr. Hans Steinebrei (Kaiserslautern), die er uns freundlicherweise für die Ausstellung überlassen hat. Dafür sei ihm gedankt. Gedankt sei ebenfalls Dr. Heinz Höfchen, dem Kurator der Graphischen Sammlung, der mir jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stand. Mein Dank gilt den Herren in der Werkstatt und besonders Herrn Alois Schneider und den Damen im Sekretariat sowie Daniel Zamani. Dr. Frank Berger (Historisches Museum Frankfurt) und Dr. Gerhard Kölsch (Goethe-Haus Frankfurt) verdanke ich wichtige Hinweise zu Frankfurter Sammlungen.

¹ Jedding, Hermann: „Johann Heinrich Roos – Werke einer Pfälzer Tiermalerfamilie in den Galerien Europas“, Mainz (Philipp von Zabern) 1998, (im Folgenden: Jedding 1998), S. 3

Johann Heinrich Roos

Hermann Jedding, der große Forscher der Pfälzer Tiermalerfamilie Roos, stellt in seiner 1998 erschienenen maßgeblichen Monographie Johann Roos als einfühlsamen Porträtisten und ausgezeichneten Tiermaler dar. Sein zusammengetragenes Material zeigt deutlich, dass Roos zu Recht als der bedeutendste deutsche Tiermaler des ausgehenden 17. Jahrhunderts gilt. Jedding stellt fest, dass Roos der Fortsetzer des niederländischen Realismus in Deutschland sei und nichts wesentliches Neues sage². Doch wie Roos dies mit seinem Können und Gespür für Stofflichkeit und Ausdruck im Bild umsetzt, ist außergewöhnlich und lohnt auch heute noch einer besonderen Beachtung. In der Regel folgt er mit einem diagonalen Bildaufbau fast immer demselben Kompositionsprinzip und füllt es abwechslungsreich mit unerschöpflichen Variationen in Tier- und Landschaftsdarstellungen. Die in der Ausstellung gezeigten Nachstiche können nur eine kleine Auswahl an Bildfindungen zeigen. Auch wenn Roos seine Zeichnungen wiederholt verwendet, ist das fertige Gemälde immer wieder anders. So wundert es nicht, dass er mit seiner vielfältigen Kunst keinen direkten Nachfolger gefunden hat, obwohl auch seine Söhne Tiermaler wurden, die im Stil aber wohl auch im Können kaum mit dem Vater zu vergleichen sind. Diese Sonderstellung verleitet den Frankfurter Historiker und Kunstsammler Henrich Sebastian Hüsgen zu der häufig zitierten Bemerkung, dass Roos der „Rafael aller Viehmaler“ sei³.

Radierungen

Wir können davon ausgehen, dass sich Johann Heinrich Roos spätestens seit seiner Lehre in Amsterdam regelmäßig vor der Natur schulte. Seine Zeichnungen sind gekennzeichnet durch eine sichere Linienführung. Mit treffendem, manchmal sehr luftigem Strich hält Roos Landschaften und immer wieder Weidevieh und Hirtenszenen fest. Er erfasst genau die Bewegung und den Ausdruck eines Tieres. Dabei hält er auch eher ungewöhnliche Stellungen wie Rückenansichten fest und beweist so sein Können in Verkürzungen. Ein Beispiel ist die Figur der stehenden Ziege in der Radierung von 1668 (Katalognr. 5g), die in ihren Proportionen natürlich erscheint und mit ihrer schräg gestellten Rückenansicht auch ein wichtiges Kompositionsglied bildet.

Nachdem sich Roos in Heidelberg etabliert hat, setzt er seine zeichnerischen Fähigkeiten auch in der Radierung um. Das umfangreiche Skizzenmaterial nutzt er, um Tiergruppen und Landschaftshintergründe zu komponieren. Noch stärker als in seinen Gemälden stehen nun die Tiere im Mittelpunkt, die in noch kompakteren Gruppen zusammen liegen oder stehen. Die umgebende Landschaft wird zunehmend zum Beiwerk. Im Vergleich zu seinen Gemälden scheint er kaum auf italienisierende Architekturfragmente zurückzugreifen. Nur selten verwendet er Säulenfragmente oder südliche Arkadenarchitekturen. Wie in den Zeichnungen finden wir auch in den Radierungen keine schwachen Stellen oder gar Fehlzeichnungen. Auch hier moduliert er fein gezeichnete Stoffe und Tierkörper virtuos mit

² Vgl. Jedding, Hermann: *Der Tiermaler Johann Heinrich Roos*, Strasbourg-Kehl (Heitz) 1955 (= Dissertation Göttingen 1951), S. 165 (im folgenden: Jedding 1955)

³ Zit. nach Jedding 1998, S. 3

Licht. Diese hohe technische Qualität ist nicht selbstverständlich und wird kaum von einem seiner Nachstecher erreicht.

Johann Heinrich Roos gelingt sowohl in seinen Zeichnungen als auch in seinen radierten Tierdarstellungen ein Gleichgewicht zwischen fast menschlich anmutenden Zügen und einem für Tiere typischen Ausdruck. Den Kopf eines Schafes vermag er so sprechend zu zeichnen, dass man das Kauen und Schmatzen des Tieres fast zu hören meint (vgl. beispielsweise das linke Schaf der Radierung von 1668, Katalognr. 5c). Auf einigen Blättern scheinen die Tiere sich zu unterhalten, so auf dem Blatt „Zwei Ziegen mit zwei Jungen“ (Katalognr. 5e). Der heutige Betrachter in von Walt Disney beeinflussten Zeiten könnte die Szene als ein Gespräch in Familie Ziege lesen. Johann Heinrich Roos liegt solch eine Vermenschlichung jedoch fern. Er trennt immer deutlich zwischen Mensch und Tier. Der treffend beobachtete Charakter der Tiere und ihre Nähe zum Menschlichen sind es, die nicht nur Johann Wolfgang Goethe als sein großer Bewunderer schätzte, sondern auch uns heutige Betrachter immer noch stark berühren können.

Die Viehstücke und Hirtenidyllen

Schon beim Zeitgenossen Joachim Sandrart, dem „deutschen Vasari“ des ausgehenden 17. Jahrhunderts, fanden Johann Heinrich Roos' Fähigkeiten in der Landschafts- und Tierdarstellung Würdigung: „Es wird zu Frankfurt auch sehr berühmt in kleinen Tierlein, Bildlein und Landschaften einer Ros genannt, welcher durch seine Kunst gutes Lob erlanget“⁴. Seine Tierbilder seien unvergleichlich.

Roos setzt sich in seinen Werken von den wohl bekanntesten Landschaftsmalern des 17. Jahrhunderts Claude Lorrain und Nicolas Poussin ab, die eine Tradition der heroischen oder idealen Landschaft auf einen Höhepunkt führten. Die beiden Franzosen entnahmen die Figuren ihrer Landschaften in der Regel aus der klassischen Mythologie oder der Bibel. Mit dem Haarlemer Künstler Pieter van Laer (1599-1642) kam eine neue Auffassung in die Niederlande, die sich durch eine naturalistische Wiedergabe der Natur mit Hirten bei ihren alltäglichen Verrichtungen kennzeichnet. Zu diesen „Bambocciaden“ genannten Italienfahrern, die diese Konzeption nach Amsterdam brachten, gehörte auch Karel Dujardin, zu dem Roos während seiner Ausbildung Kontakt hielt. Auch die Farbigkeit, die Roos in seinen Landschaften verwendet, steht in einer römischen Tradition, die er über die Bambocciaden kennen lernen konnte. Der Besucher kann in der Ständigen Sammlung der Pfalzgalerie in Roos' „Italienischer Landschaft“ von 1684 braun-gelbe und rötliche Nuancen feststellen, die sich deutlich von den Blau-Grün-Tönen der niederländischen Landschaftsmalerei abheben.

Johann Heinrich Roos' Kompositionsprinzip kann man nicht nur in der Ständigen Sammlung der Pfalzgalerie sondern auch in vielen Nachstichen der Sammlung Steinebrei beo-

⁴ Joachim Sandrart (1675) zit. nach: „Der Tiermaler Johann Heinrich Roos 1631–1685 – Gemälde, Zeichnungen, Druckgraphik – Zum 300. Todestag“, Ausst.-Kat. Pfalzgalerie Kaiserslautern, Theodor-Zink-Museum Kaiserslautern 1985, Text: G. Fiedler-Bender, H. Jedding, E. Hubala, H. Steinebrei, W. Stolte, Kaiserslautern 1985, S. 9

bachten: Der meist spärlich gestaltete Vordergrund geht in einen Mittelgrund über, der von einer Tierherde besetzt ist, die sich bis zur gesamten Breite des Bildes ziehen kann. Die Gruppe wird meistens von einer besonders dominierenden Tiergestalt bestimmt. Die hält oft keinen direkten Kontakt zur übrigen Gruppe und wird durch einen Lichteinfall meist von links hervorgehoben. Die Tiere selbst sind in Feinmalerei mit sorgfältigen Pinselstrichen gezeichnet, die jeden Haarbüschel oder Gesichtsausdruck realistisch darstellen.

Das Hirtenleben erscheint in den Werken Roos' idyllisch. Das Weidevieh döst, kaut wieder oder bewegt sich ruhig durch die Landschaft. Das Landleben ist ohne Bedrohung und Gefahr. Zwar weisen Ruinen auf Verfall und Vergänglichkeit hin, sie sind wohl weniger ein Symbol für gewaltsame Zerstörung, sondern stehen eher für einen Rückbezug auf die Antike. Die Idylle steht im Gegensatz zur geschichtlichen Situation, in der der Dreißigjährige Krieg noch keine zwei Generationen vorüber war und das Land noch immer unter dessen Folgen litt. Insofern sind die beschaulichen Szenen Ausdruck einer Friedenssehnsucht. Die Hirtenidylle als von den Schrecken der Zeit unberührter Bereich entspricht eher einem Ideal aus der Antike, wie ihn u.a. Seneca niedergeschrieben hat. Eine stoisch-duldende, fast apathische Lebensweise kann der Mensch durch Überwindung von Emotionen und Schmerzen erreichen, die mit einer Abschätzung weltlicher Güter wie Reichtum und Macht einhergeht. Der Verfall – in Form einer antiken Ruine oder verdorrter Baumblätter – wird zum Bestandteil des Lebens. Ähnliche Gedanken prägen auch christliche Vorstellungen der Zeit.

Hirtendarstellungen festigen auch die damalige gesellschaftliche Situation. Bürgerliche oder gar adelige Zeitgenossen Roos' würden kaum mit dem Stand eines Hirten tauschen, obwohl es damals durchaus üblich war, sich im Schäferkostüm in einer Landschaft mit Tieren darzustellen. Der auffällige porträthafte Charakter von einigen Roos-Gemälden scheint diese Vermutung zu festigen. Trotz einer gewissen Koketterie mit dem Landleben würde eine weitergehende Identifikation mit dem Schäferleben gegen Standesregeln und damit gegen göttliches Ordnungsprinzip verstoßen. In die Vorstellung einer friedlichen Hirtenszene mischt sich zudem die christliche Vorstellung, in der der Mensch die Gott geschaffene Ordnung geduldig zu akzeptieren hat, sonst würde er sich der Überheblichkeit schuldig machen und eine Todsünde begehen. Die Tierbilder – besonders im der Gestalt des gehorsamen duldsamen Schafes – illustrieren dieses Ideal. Noch bis zur Zeit Goethes ist diese Interpretation lebendig. Seinem Sekretär Eckermann gegenüber spricht der alternde Dichter in Weimar von „frommen, grasfressenden Tiere[n] wie Schafe, Ziege, Kühe und dergleichen“⁵.

Wenn wir die Käufer von Roos' Gemälden betrachten, dürfen wir auch folgenden Aspekt nicht außer Acht lassen: Gerade bei der städtischen Gesellschaft kamen die Hirtendarstellungen von Roos besonders gut an. Eben dort war die Sehnsucht nach einem idealisierten Gegenpol zum geregelten Stadtleben am größten⁶. In Frankfurt und in anderen Städten

⁵ J. P. Eckermann – Gespräche mit Goethe, zitiert nach: Weiß, Gerhard: „Der Maler Johann Heinrich Roos (1631-1685) im Verständnis seiner Liebhaber“, in: „Pfälzer Heimat“, Jahrgang 51, Heft 3, 2000, S. 90

⁶ Vgl. Margarete Jarchow in: „Roos – Eine deutsche Künstlerfamilie des 17. Jahrhunderts – Verzeichnis sämtlicher Zeichnungen und Radierungen von Johann Heinrich, Theodor, Philipp Peter, Johann Melchior, Franz und Peter Roos im Besitz des Berliner Kupferstichkabinetts“, Ausst.-Kat. Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin 1986/87, Bearb. Margarete Jarchow, Berlin 1986, S. 24

waren die Tierbilder sehr beliebt und erzielten auf Auktionen hohe Preise. „Die Städter dürsteten nach Ruhe, Beschaulichkeit und Sorglosigkeit. Alles das fanden sie auf den Roos’schen Bildern vortrefflich veranschaulicht“⁷.

Nachstiche

Nachstiche leisten die Umsetzung eines Gemäldes in das Medium der Graphik, meist in der Technik der Radierung oder des Kupferstiches. Sie werden selten vom Maler selbst ausgeführt, sondern von anderen Künstlern oder spezialisierten Handwerkern. Nachstiche wurden aus mehreren Gründen angefertigt. Mit ihnen fanden vorbildliche Gemälde Verbreitung und sie dienten als Vorlage für andere Künstler. Besonders im 18. Jahrhundert dokumentierten sie eine wertvolle Sammlung und unterstützten häufig deren Verkauf. Sie bedienten besonders im 19. Jahrhundert das Bedürfnis des Bürgertums, sich kostengünstig in der häuslichen Umgebung mit berühmten Kunstwerken zu umgeben.

Die Anzahl der Stiche gibt einen Überblick, wie der Künstler – in unserem Fall Johann Heinrich Roos – von der Nachwelt geschätzt wurde. Gerade die Stiche nach dem Dresdner Gemälde „Hirten und Herde unter Felsen“ (Katalognr. 17 – 20) geben eine Vorstellung davon, welche geachtete Stellung Roos als „Alter Meister“ im 19. Jahrhundert immer noch einnahm. Erst gegen Ende des Jahrhunderts nahm das Interesse an seinen Werken in Folge einer zunehmenden Abschätzung des Barocks stark ab.

In Glücksfällen können Nachstiche verloren gegangene oder verschollene Gemälde Roos’ dokumentieren. Exemplarische ist die Aquatinta „Der Mittag“ (Katalognr. 13) des Künstlerpaares Johann Gottlieb und Maria Catharina Prestel, die heute das als verschollen geltende Gemälde „Viehherde mit Hirten vor antiker Ruine“ der ehemaligen Sammlung Ettling zeigt. Die Ausrichtung der Sammlung Ettling ist typisch für eine Sammlung des ausgehenden 18. Jahrhunderts und soll etwas ausführlicher vorgestellt werden. Die Geschichte der Prestels verdeutlicht einen wichtigen Punkt in der Technikgeschichte des Nachdruckes.

Die Frankfurter Sammlung Ettling und die Prestels

Der Frankfurter Historiker Henrich Sebastian Hüsgen dokumentierte in seinen 1780 erschienenen „Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen“ die damalige Kunstszene in Frankfurt. Er zählt darin u. a. Künstler auf und widmet ihnen Kurzbiographien, nennt ihre Hauptwerke und stellt Frankfurter Sammlungen vor. Wir verdanken Hüsgen eine große Anzahl wertvoller Nachrichten, auch über viele Werke, die heute als verschollen gelten. Er zählt mit 80 Sammlungen lediglich die wichtigsten auf, u. a. die von Goethes Vater Johann Caspar Goethe und von Johann Friedrich Ettling. Ettling ist ein typischer Sammler dieser Zeit: Neben Gemälden, Aquarellen, Graphiken und Kleinplastiken sammelt er auch

⁷ Vgl. Margarete Jarchow in: „Roos – Eine deutsche Künstlerfamilie des 17. Jahrhunderts – Verzeichnis sämtlicher Zeichnungen und Radierungen von Johann Heinrich, Theodor, Philipp Peter, Johann Melchior, Franz und Peter Roos im Besitz des Berliner Kupferstichkabinetts“, Ausst.-Kat. Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin 1986/87, Bearb. Margarete Jarchow, Berlin 1986, S. 24

Naturalien wie Schnecken, Muscheln und Versteinerungen. Als Vorbild für solch ein Sammlungskonzept gelten die fürstlichen Kunst- und Wunderkammern. Die Aquatinta von Johann Gottlieb und Maria Catharina Prestel überträgt das Ölgemälde „Viehherde mit Hirten vor antiker Ruine (Der Mittag)“ von Johann Heinrich Roos aus Ettlings Sammlung. Neben seinen künstlerischen Qualitäten ist das Blatt aufschlussreich, da es uns eine Vorstellung von dem Ölgemälde gibt, das heute – wie viele Werke aus der Sammlung Ettling – als verschollen gilt. Dank der Aquatinta haben wir eine recht klare Vorstellung darüber, wie Roos das Gemälde komponierte.

Johann Gottlieb Prestel (1739-1808) mag als Beispiel eines Nachstechers seiner Zeit vorgestellt werden: Nach einer künstlerischen Ausbildung in Deutschland zum Maler bildet sich Prestel ab 1760 in Venedig, Rom, Florenz und Bologna weiter und lässt sich 1769 in Nürnberg als Bildnismaler nieder, unternimmt weiterhin Reisen. So trifft er 1775 in Zürich auf Lavater und Goethe. Wie vor ihm auch der in der Ausstellung mit einer Radierung vertretene Balthasar Anton Dunker (vgl. Katalognr. 25) wendet er sich dann wohl hauptsächlich aus finanziellen Gründen der Graphik zu. Nach dem Bankrott der eigenen Firma in Nürnberg zieht Prestel 1783 nach Frankfurt am Main.

Zusammen mit dem Frankfurter Historiker und Kunstwissenschaftler Henrich Sebastian Hüsgen brachte Prestel in Frankfurt Reproduktionen nach Zeichnungen und Gemälden heraus, die sog. Presteldrucke. Dabei unterstützte ihn seine Schülerin und spätere Ehefrau Maria Catharina Höll. Sie entwickelten neue Faksimiletechniken, indem sie verschiedene Druckverfahren kombinierten, um augentäuschend getreue Reproduktionen der Vorlagen zu erzielen⁸. Sie waren die ersten in Deutschland, die das Mehrplattenverfahren in der Aquatinta anwendeten. Besonders in der Reproduktion von Zeichnungen ist die Wiedergabe verblüffend originalgetreu. Das Streben nach einer sichtbaren Nähe zum Original ist in der Faksimileproduktion neu und weist schon auf das 19. Jahrhundert hin, das mit weiteren Reproduktionstechniken noch einmal eine Steigerung erfährt⁹. Prestel umgibt seine Faksimilestiche mit einer Aura wertvoller Exklusivität, indem er beispielsweise in einem Katalog mit 36 Drucken hervorhebt, dass die Platten nach einer Auflage von 160 Stück vernichtet werden. Da der Verkauf schleppend verlief¹⁰, könnten böse Zungen behaupten, Hüsgen und Prestel hätten aus der Not eine Tugend gemacht. Besondere Anerkennung fanden die Prestels schon in Nürnberg mit ihren Mappenwerken nach Zeichnungen aus verschiedenen Sammlungen. Auch als beide 1783 nach Frankfurt übersiedelten und mit Hüsgens Unterstützung Reproduktionen aus verschiedenen Sammlungen herausbrachten, ernteten sie Bewunderung von zeitgenössischen Kunstfreunden. Die in der Ausstellung ge-

⁸ Vgl. Kölsch, Gerhard: „Henrich Sebastian Hüsgen – Kunstkennner und Kunstsammler der Goethezeit“, Begleitheft der Ausstellung, Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethemuseum, 27.1.-27.3.2005 (<http://edoc.ub.uni-frankfurt.de/volltexte/2005/3017>), S. 18.

⁹ Schönberger, Guido: „Kunst und Kunstleben in Frankfurt“, in: Heinrich Voelcker: „Die Stadt Goethes – Frankfurt am Main im 18. Jahrhundert“, Frankfurt (Weidlich) 1982 (unveränderte Nachdruck der Auflage von 1932), S. 317

¹⁰ Vgl. Kölsch, Gerhard: „Henrich Sebastian Hüsgen – Kunstkennner und Kunstsammler der Goethezeit“, Begleitheft der Ausstellung, Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethemuseum, 27.1.-27.3.2005 (<http://edoc.ub.uni-frankfurt.de/volltexte/2005/3017>), S. 21

zeigte Aquatinta entstand in dieser Zeit. Der wirtschaftliche Erfolg blieb allerdings aus: Die komplizierte und aufwendige Arbeit an den Drucken bedingte einen hohen Preis. Auch scheint Prestel mit seinen Launen nicht gerade ein angenehmes Geschäftsklima geschaffen zu haben. 1786 musste auch sein Frankfurter Betrieb Konkurs anmelden, seine Frau verließ ihn, um als Reproduktionsgraphikerin in London erfolgreich zu arbeiten. Johann Gottlieb Prestel versuchte sein unternehmerisches Glück erneut und gründete wieder eine Werkstatt und Kunsthandlung, die sich auf dekorative Reproduktionen nach Gemälden spezialisierte. Seine Frankfurter Kunsthandlung blieb lange in Familienbesitz. Bekannt ist bis heute der Münchener Prestel-Verlag, der sich in den 1920er Jahren als eigenes Unternehmen abspaltete¹¹.

Hanneke Heinemann

¹¹ Vgl. Kölsch, Gerhard: „Henrich Sebastian Hüsgen – Kunstkennner und Kunstsammler der Goethezeit“, Begleitheft der Ausstellung, Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethemuseum, 27.1.-27.3.2005 (<http://edoc.ub.uni-frankfurt.de/volltexte/2005/3017>), S. 19

Literatur:

Adriani, Götz: „Deutsche Malerei im 17. Jahrhundert“, Köln (DuMont) 1977

„Das gestochene Bild – Von der Zeichnung zum Kupferstich“, Ausst.-Kat. Herzog Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig 1987, Hrsg. Christian von Heusinger, Braunschweig 1987

Jedding, Hermann: „Der Tiermaler Johann Heinrich Roos“, Strasbourg-Kehl (Heitz) 1955 (= Dissertation Göttingen 1951), (= Jedding 55)

Jedding, Hermann: „Johann Heinrich Roos – Werke einer Pfälzer Tiermalerfamilie in den Galerien Europas“, Mainz (Philipp von Zabern) 1998 (= Jedding 1998)

Kölsch, Gerhard: „Henrich Sebastian Hüsgen – Kunstkenner und Kunstsammler der Goethezeit“, Begleitheft der Ausstellung, Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethemuseum, 27.1.-27.3.2005 (<http://edoc.ub.uni-frankfurt.de/volltexte/2005/3017>)

Rebel, Ernst: „Faksimile und Mimesis – Studien zur deutschen Reproduktionsgraphik des 18. Jahrhunderts“, Mittenwald (Mäander) 1981 (= Dissertation München 1979)

„Die Malerfamilie Roos in Deutschland“, Ausst.-Kat. Staatliches Museum Schwerin, Kunstsammlungen Schlösser und Garten 1997, Hrsg. Kornelia von Berswordt-Wallrabe. Text und wiss. Bearb. Kristina Hegner, Schwerin 1997

„Roos – Eine deutsche Künstlerfamilie des 17. Jahrhunderts – Verzeichnis sämtlicher Zeichnungen und Radierungen von Johann Heinrich, Theodor, Philipp Peter, Johann Melchior, Franz und Peter Roos im Besitz des Berliner Kupferstichkabinetts“, Ausst.-Kat. Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin 1986/87, Bearb. Margarete Jarchow, Berlin 1986

Schönberger, Guido: „Kunst und Kunstleben in Frankfurt“, in: Heinrich Voelcker: „Die Stadt Goethes – Frankfurt am Main im 18. Jahrhundert“, Frankfurt (Weidlich) 1982 (unveränderte Nachdruck der Auflage von 1932), S. 289-324

Steinebrei, Hans: „Der Tiermaler Johann Heinrich Roos (1631-1685) und Otterberg“ in: Pfälzisch-rheinische Familienkunde, Ludwigshafen, Jahrgang 37, Bd. 2, Heft 8, August 1988, S. 350-352

„Der Tiermaler Johann Heinrich Roos 1631–1685 – Gemälde, Zeichnungen, Druckgraphik – Zum 300. Todestag“, Ausst.-Kat. Pfalzgalerie Kaiserslautern, Theodor-Zink-Museum Kaiserslautern 1985, Text: G. Fiedler-Bender, H. Jedding, E. Hubala, H. Steinebrei, W. Stolte, Kaiserslautern 1985

Weiß, Gerhard: „Der Maler Johann Heinrich Roos (1631-1685) im Verständnis seiner Liebhaber“, in: „Pfälzer Heimat“, Jahrgang 51, Heft 3, 2000, S. 89-93

Katalog der ausgestellten Werke

Radierungen

Die Nummern in Klammer beziehen sich auf das durch Hermann Jedding erstellte Verzeichnis der Radierungen von J. H. Roos¹².

Johann Heinrich Roos:

- 1.) Ruhender Hirtenknabe mit Herde an einem antiken Postament, 1664, Radierung (Jedding 1)
- 2.) Hirtin mit Kuh, Widder und Ziege, um 1669/1670, Radierung (Jedding 28)
- 3.) Zwei liegende Ziegen vor einem Bretterzaun, 1663/1664, Radierung (Jedding 5)
- 4.) Ziegen und Schafe - Folge von 8 Radierungen, 1665
 - a) Titelblatt, Hirtenknabe mit Hund (Jedding 7)
 - b) Widder und Schafe (Jedding 10)
 - c) Die Ziege mit der Glocke und zwei Schafe (Jedding 13)
 - d) Widder, Ziege und zwei Schafe, 1665 (Jedding 14)
 - e) Ziege und Schaf an einem Denkmal mit Reliefbüste eines römischen Kaisers (Jedding 9)
 - f) Ziege und zwei Schafe vor einem Bretterzaun (Jedding 11)
 - g) Das säugende Schaf vor antiker Bogenruine (Jedding 8)
 - h) Drei Schafe vor einem Torbogen (Jedding 12)
- 5.) Verschiedene Tiere – Folge von 13 Radierungen, um 1668:
 - a) Titelblatt – Tafel mit umgestürzter Säule (Jedding 15)
 - b) Rind, Ziege und Widder (vor Mauerecke) (Jedding 16)
 - c) Ziege mit drei Schafen bei einer Arkadenruine, (Jedding 17)
 - d) Widder, Ziege und zwei Schafe (Jedding 18)
 - e) Zwei Ziegen mit zwei Jungen (Jedding 19)
 - f) Eselin mit Jungem und Ziegenbock (Jedding 20)
 - g) Ziege und drei liegende Schafe (Jedding 21)
 - h) Zwei Schafe und ein Widder vor einer Säule (Jedding 22)
 - i) Ochse, Ziege und Schaf mit Jungem (Jedding 23)
 - j) Fünf ruhende Schafe vor Mauerecke (Jedding 24)
 - k) Esel und vier (ruhende) Schafe (Jedding 25)
 - l) Widder und drei Schafe vor einem Bretterzaun (Jedding 26)
 - m) Fünf Schafe (vor Berghang) (Jedding 27)

¹² Jedding 1998, S. 307-318

- 6.) Ziegen und Schafe - Aus einer Folge von 9 Radierungen, 1671:
 - a) Titelblatt. Architekturfragment und Wappen des Frankfurter Senators J. Ph. Fleyschbein von Kleeberg (Jedding 31)
 - b) Stehender Hammel und liegende Ziege (Jedding 35)
 - c) Liegende Ziege und stehendes Schaf (Jedding 36)
 - d) Zwei liegende Schafe vor Baumstämmen (Jedding 37)
 - e) Stehendes Schaf und schlafender Hammel (Jedding 38)
 - f) Stehende Ziege und liegendes Schaf vor Bretterzaun (Jedding 39)

Original – Kopie - Teilkopie:

- 7.) Gegenseitige Kopien von unbekannter Hand, aus einer Folge von 6 Radierungen, wahrscheinlich 18. Jahrhundert: Zwei Schafe und ein Widder vor einer Säule (Kopie nach Jedding 22)
- 8.) Unbekannter Radierer nach Johann Heinrich Roos, ca. 18. Jahrhundert : Schaf, (Gegenseitige Teilkopie nach Jedding 22)

Stiche nach Johann Heinrich Roos:

- 9.) Wilhelm von Kobell (1766 Mannheim – 1855 München): Stier und ruhende Schafe, 1790, Aquarell auf Aquatinta
- 10.) Johann Friedrich Morgenstern (1777 Frankfurt a. M. – 1844 Frankfurt a. M.): Porträt Johann Heinrich Roos, 1804, Radierung
- 11.) Georg Wolfgang Knorr (1705 Nürnberg – 1761 Nürnberg): 6 Radierungen aus der Folge „Tiere nach H. Roos“
 - a) Titelblatt
 - b) Vier Schafe
 - c) Ziegenbock vor Wasserfall
 - d) Ziege mit der Glocke vor Brunnen
 - e) Widder und Schafe vor Gatter
 - f) Schafbock vor Zaun
- 12.) Johann Elias Ridinger (1698 Ulm – 1767 Augsburg): Esel mit Schafen, Radierung
- 13.) Johann Gottlieb Prestel (1739 Grödenbach – 1808 Frankfurt a. Main): Viehherde mit Hirten vor antiker Ruine („Der Mittag“), 1784, Aquatinta
- 14.) Georg Heinrich Schifflin (1666 Augsburg – 1745 Augsburg): Die schöne Schäferin von Lämmern umgeben, Kupferstich
- 15.) Friedrich Hohe (1802 Bayreuth – 1870 München): Ruhende Herde, 1834, kolorierte Lithographie.
- 16.) Thomas Heawood (keine biographischen Daten bekannt, ca. 1851 tätig): Viehstück, Stahlstich

- 17.) William French (um 1815 – 1898 East Grinstead/Sussex): Eine Herde, Stahlstich
- 18.) William French (um 1815 – 1898 East Grinstead/Sussex): Eine Herde, kolorierter Stahlstich
- 19.) Andreas Massinger (1759 Wasserburg – 1808 Wien): Der Stier, Kupferstich
- 20.) Carl Straub (1805 Meßkirch – seit 1851 in München): Eine Herde, aquarellierte Lithographie
- 21.) Georg Heinrich Schifflin (1666 Augsburg – 1745 Augsburg): Zwei Radierungen in Medaillenform
- a) Titelblatt mit antiken Fragmenten
- b) Ziehende Herde in Ruinenlandschaft
- 22.) François Dequevauviller (1745 Abbeville – um 1807 Paris): Die Herde bei den antiken Ruinen, 1790, Kupferstich
- 23.) Josef Georg Wintter (1751 München – 1789 München): Ein abgelebtes Pferd, 1783, Radierung
- 24.) Jean Sauveur Le Gros (1754 Versailles – 1834 Enghien): Brunnen in einem Hof, 1788, Kupferstich
- 25.) Balthasar Anton Dunker (1746 Saal bei Stralsund – 1807 Bern): Bei der Schafschur, Radierung

Anmerkung:

Aus technischen Gründen mussten viele Abbildungen angeschnitten werden.

Abbildungen: Pfalzgalerie Kaiserslautern

1.) Johann Heinrich Roos



Ruhender Hirtenknabe mit Herde an einem antiken Postament, 1664
333 x 250 mm, beschnitten, Radierung und Kaltnadel
Bezeichnet: JH Roos fecit 1664
Blatt insgesamt stark vergilbt und fleckig
Jedding 1

2.) Johann Heinrich Roos



Hirtin mit Kuh, Widder und Ziege, um 1669/1670

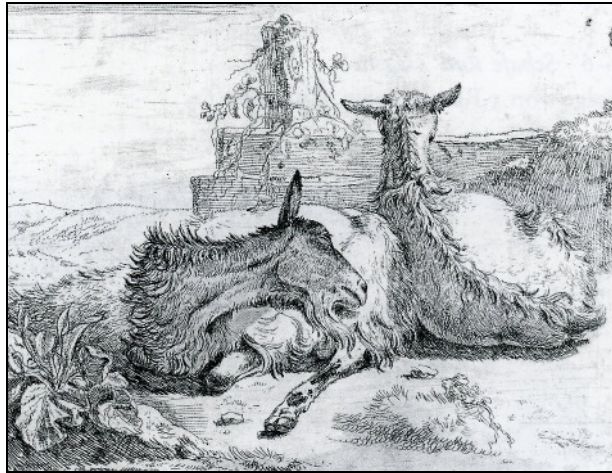
192 x 140 mm, beschnitten, Radierung (ohne Kaltnadelüberarbeitungen)

Auf dem gesamten Himmel angedeutete Wolken, zart gedruckt (→ Zustand I)

Provenienz: Sammlung Liechtenstein (Nr. 179)

Jedding 28

3.) Johann Heinrich Roos



Zwei liegende Schafe vor einem Bretterzaun, 1665
128 x 168 mm, beschnitten, Radierung
Aus einer Folge von 5 Radierungen
Wenige unauffällige Stockflecke im Blatt
Jedding 5

4.) Johann Heinrich Roos - Ziegen und Schafe, 1665
Folge von 8 Radierungen

4a) Johann Heinrich Roos



Titelblatt. Hirtenknabe mit Hund

139 x 178 mm, beschnitten, Radierung

Inschrift wie auf Abbildung

Provenienz: Sammlung Liechtenstein (Nr. 100)

Das Exemplar der Sammlung Steinebrei zeigt die auch auf der Abbildung erkennbare Schar von vertikalen Linien auf der gesamten rechten Blatthälfte.

Etwas fleckig und vergilbt

Jedding 7

4b) Johann Heinrich Roos



Widder und Schafe

144 x 181 mm, beschnitten, Radierung

Provenienz: Sammlung Liechtenstein (Nr. 103)

Mehrere blasse Flecken im Bild

Jedding 10

4c) Johann Heinrich Roos



Die Ziege mit der Glocke und zwei Schafe

141 x 181 mm, beschnitten, Radierung

Provenienz: Sammlung Liechtenstein (Nr. 104)

Das Exemplar der Sammlung Steinebrei zeigt eine Schar von vertikalen Linien auf der gesamten rechten Blatthälfte.

Jedding 13

4d) Johann Heinrich Roos



Widder, Ziege und zwei Schafe

144 x 179 mm, beschnitten, Radierung

Provenienz: Sammlung Liechtenstein (Nr. 105)

Über der gesamten rechten Hälfte verteilt sich eine Schar von feinen vertikalen Linien.

Etwas stockfleckig

Jedding 14

4e) Johann Heinrich Roos



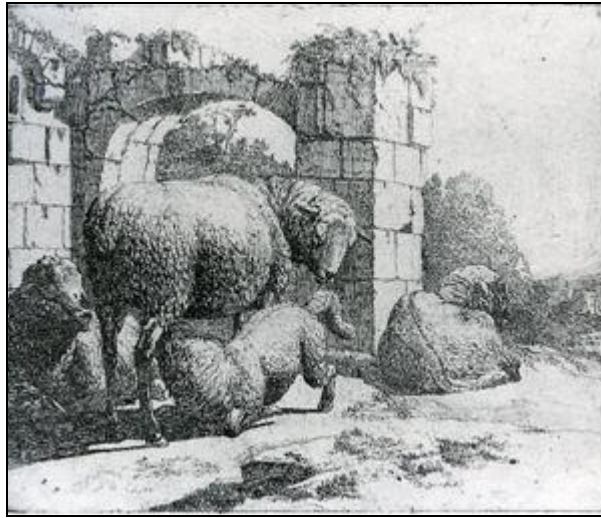
Ziege und Schaf an einem Denkmal mit Reliefbüste eines römischen Kaisers
148 x 178 mm, beschnitten, Radierung
Provenienz: Sammlung Liechtenstein (Nr. 106)
Etwas blasser Druck
Jedding 9

4f) Johann Heinrich Roos



Ziege und zwei Schafe vor einem Bretterzaun
144 x 176 mm, beschnitten, Radierung
Provenienz: Sammlung Liechtenstein (Nr. 102)
Einige wenige Stockflecke im Blatt
Jedding 11

4g) Johann Heinrich Roos



Das säugende Schaf vor antiker Bogenruine
146 x 179 mm, beschnitten, Radierung
Provenienz: Sammlung Liechtenstein (Nr. 107)
Bezeichnung unten rechts auf Unterlage: 44
Jedding 8

4h) Johann Heinrich Roos



Drei Schafe vor einem Torbogen
146 x 179 mm, beschnitten, Radierung
Provenienz: Sammlung Liechtenstein (Nr. 101)
Einige wenige Stockflecke im Blatt
Jedding 12

5.) Johann Heinrich Roos - Verschiedene Tiere, um 1668
Folge von 13 Radierungen

5a) Johann Heinrich Roos



Titelblatt. Tafel mit umgestürzter Säule
198 x 170 mm, beschnitten, Radierung
Inscription: wie auf der Abbildung (→ Zustand I)
Keine Nummerierung im Bild erkennbar
Im Blatt etwas vergilbt
Jedding 15

5b) Johann Heinrich Roos



Rind, Ziege und Widder (vor Mauerecke)
194 x 164 mm, beschnitten, Radierung
Unten rechts einige große Flecken
Keine erkennbare Nummerierung, keine Inschrift
Jedding 16

Ein Exemplar befindet sich in der Pfalzgalerie: 195 x 163 (202 x 166) mm, (Inv.-Nr. 49/24), mit Beschriftung: „Beestboekje/door/J. H. Roos./le deel./ C. Danckerts Excu.“ – Nachdruck von Cornelis Danckerts (Amsterdam 1664 – 1717 Amsterdam).

5c) Johann Heinrich Roos



Ziege mit drei Schafen bei einer Arkadenruine
196 x 160 mm, beschnitten, Radierung
Keine erkennbare Nummerierung
Etwas blasser Druck
Jedding 17

Ein Exemplar befindet sich in der Pfalzgalerie: 196 x 169 (202 x 164) mm, (Inv.-Nr. 49/25).

5d) Johann Heinrich Roos



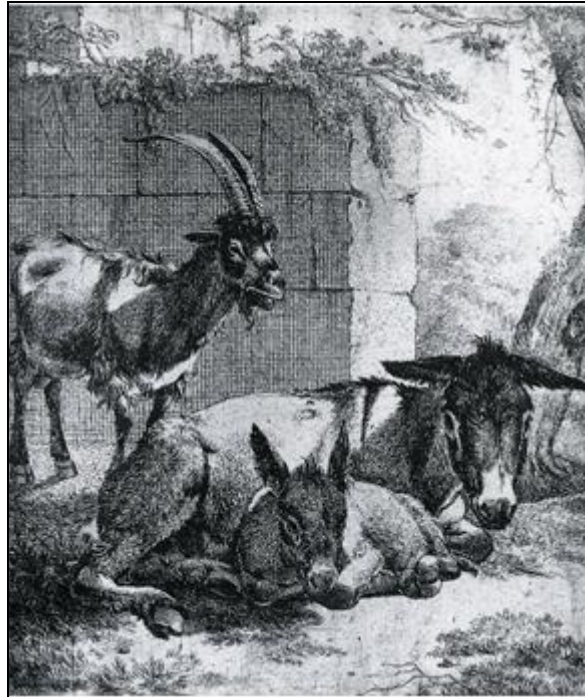
Widder, Ziege und zwei Schafe
192 x 167 mm, beschnitten, Radierung
Etwas blasser Druck
Jedding 18

5e) Johann Heinrich Roos



Zwei Ziegen mit zwei Jungen
195 x 160 mm, beschnitten, Radierung
Keine erkennbare Nummerierung
Mehrere Flecken im Blatt
Jedding 19

5f) Johann Heinrich Roos



Eselin mit Jungem und Ziegenbock
199 x 168 mm, beschnitten, Radierung
Unten links: 5
Jedding 20

5g) Johann Heinrich Roos



Ziege und drei liegende Schafe

195 x 160 (199 x 163) mm, Radierung

Keine Nummerierung erkennbar

Etwas blasser Abzug, ein Fleck zwischen den beiden vorderen Tieren

Zu dieser Radierung liegt ein seitenverkehrtes Blatt vor (nicht in der Ausstellung).

Jedding 21

5h) Johann Heinrich Roos



Zwei Schafe und ein Widder vor einer Säule

193 x 157 mm, beschnitten, Radierung

Ohne Inschrift im Sockel (im Gegensatz zur Abbildung!), ohne erkennbare Nummerierung im Bild

Zu dieser Radierung liegt ein seitenverkehrtes Blatt vor (s. Katalognr. 7). Vom vorderen Schaf ist eine Teilkopie vorhanden (s. Katalognr. 8).

Jedding 22

5i) Johann Heinrich Roos



Ochse, Ziege und Schaf mit Jungem

193 x 164 mm, beschnitten, Radierung

Keine Nummerierung im Bild erkennbar

Zwei Flecken im Vordergrund, ein Fleck am oberen rechten Rand

Zu dieser Radierung existiert ein seitenverkehrtes Blatt (nicht in der Ausstellung).

Jedding 23

5j) Johann Heinrich Roos



Fünf ruhende Schafe vor Mauerecke

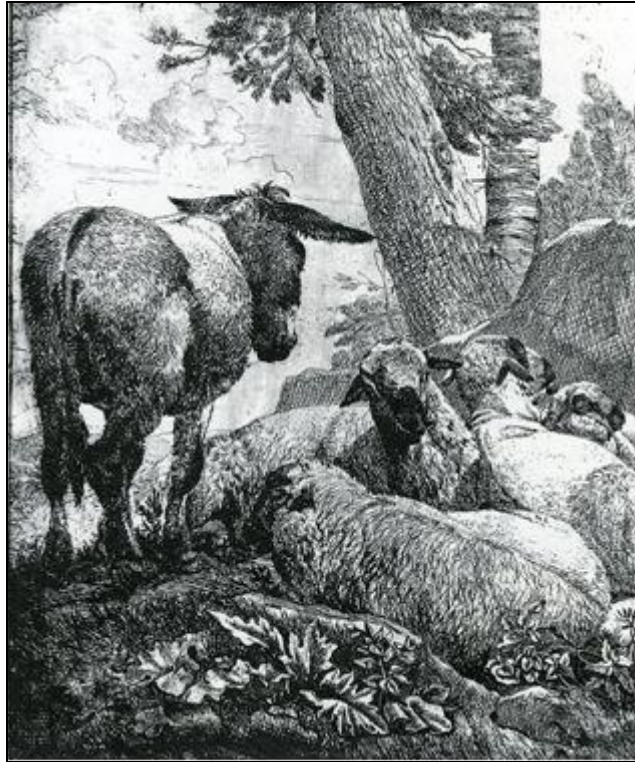
195 x 156 mm, beschnitten, Radierung

Keine Nummerierung im Bild erkennbar

Zu dieser Radierung liegt ein seitenverkehrtes Blatt vor (nicht in der Ausstellung).

Jedding 24

5k) Johann Heinrich Roos



Esel und vier (ruhende) Schafe

202 x 164 mm, beschnitten, Radierung

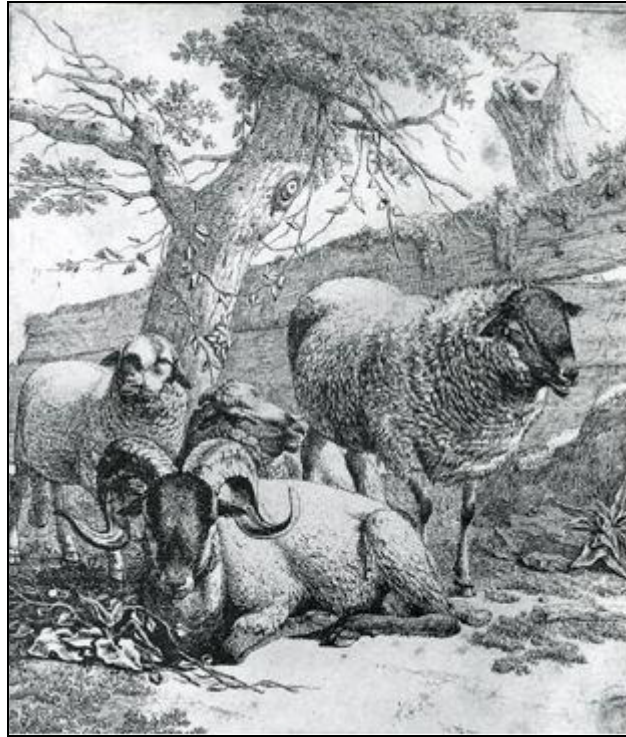
Keine Nummerierung im Bild erkennbar

Zu dieser Radierung liegt ein seitenverkehrtes Blatt vor (nicht in der Ausstellung).

Jedding 25

Ein Exemplar befindet sich in der Pfalzgalerie: 194 x 158 (199 x 161) mm, (Inv.-Nr. 49/26).

5l) Johann Heinrich Roos



Widder und drei Schafe vor einem Bretterzaun
195 x 167 mm, beschnitten, Radierung
Keine Nummerierung im Bild erkennbar
Jedding 26

5m) Johann Heinrich Roos



Fünf Schafe (vor Berghang)

195 x 170 mm, beschnitten, Radierung

Keine Nummerierung in der beschnittenen Platte zu erkennen.

Jedding 27

6.) Johann Heinrich Roos – Ziegen und Schafe, 1671
Aus einer Folge von 9 Radierungen

6a) Johann Heinrich Roos



Titelblatt. Architekturfragment und Wappen des Frankfurter Senators J. Ph. Fleischbein von Kleeberg

123 x 134 mm, beschnitten, Radierung

Am Bildrand beschnitten

Etwas blasser Druck

Auf der Rückseite mehrere Sammlungstempel: Königliches Kupferstichkabinett Berlin

1917, B Peraussaut (?), FO (in Kreis eingefangen), X (im doppelten Kreis, = Slg.

Hofmann?)

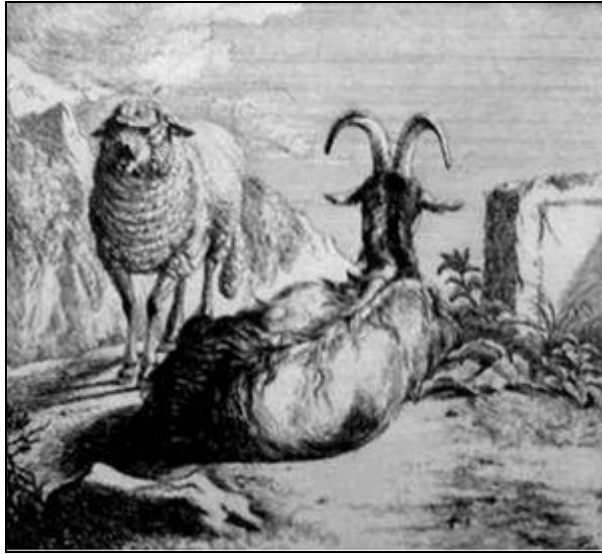
Jedding 31

6b) Johann Heinrich Roos



Stehender Hammel und liegende Ziege
124 x 137 (130 x 144) mm, Radierung
Ohne Kaltnadelüberarbeitung (→ Zustand I)
Rückseite: Kartusche der Sammlung JUNG
Jedding 35

6c) Johann Heinrich Roos



Liegende Ziege und stehendes Schaf
126 x 140 (135 x 146) mm, Radierung
Ohne Kaltnadelüberarbeitung (→ Zustand I)
Das Blatt ist an der oberen linken Ecke abgerissen.
Rückseite: Kartusche der Sammlung JUNG
Jedding 36

6d) Johann Heinrich Roos



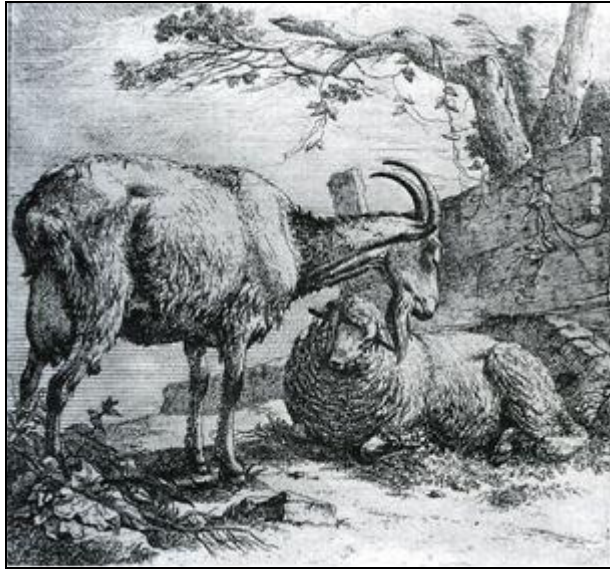
Zwei liegende Schafe vor Baumstämmen
130 x 144 mm, beschnitten, Radierung
Druck etwas blass, mittelstark vergilbt
Jedding 37

6e) Johann Heinrich Roos



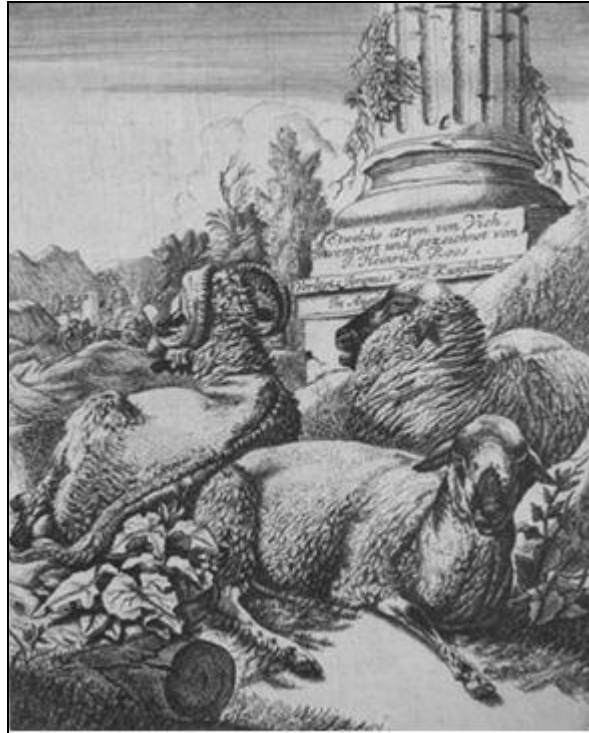
Stehendes Schaf und schlafender Hammel
125 x 141 mm, beschnitten, Radierung
Druck blass, etwas vergilbt
Jedding 38

6f) Johann Heinrich Roos



Stehende Ziege und liegendes Schaf vor Bretterzaun
127 x 145 (134 x 152) mm, Radierung
Ohne Kaltnadelüberarbeitung (→ Zustand I)
Rückseite: Kartusche der Sammlung JUNG
Jedding 39

7.) Unbekannt



Zwei Schafe und ein Widder vor einer Säule, wohl 18. Jahrhundert
192 x 152 mm, beschnitten, Radierung

Aus einer Folge von 6 Radierungen

Inschrift: „Etwelche Arten von Vieh. Inventiert und gezeichnet von J. Heinrich Roos. Verlegt
Jeremias Wolff Kunsthändler In Ausgp.“ (→ Zustand I)

Bezeichnet unten links: 1

Vermerk Rückseite der Vorlage: Sammlung Liechtenstein, jedoch fehlt auf der Vorderseite
die typische Nummerierung.

Gegenseitige Kopie nach Radierung „Zwei Schafe und ein Widder vor einer Säule“ von
Johann Heinrich Roos, um 1668 (Jedding 22, Katalognr. 5h).

8.) Unbekannt



Schaf, ca. 18. Jahrhundert

93 x 120 mm, beschnitten, Radierung

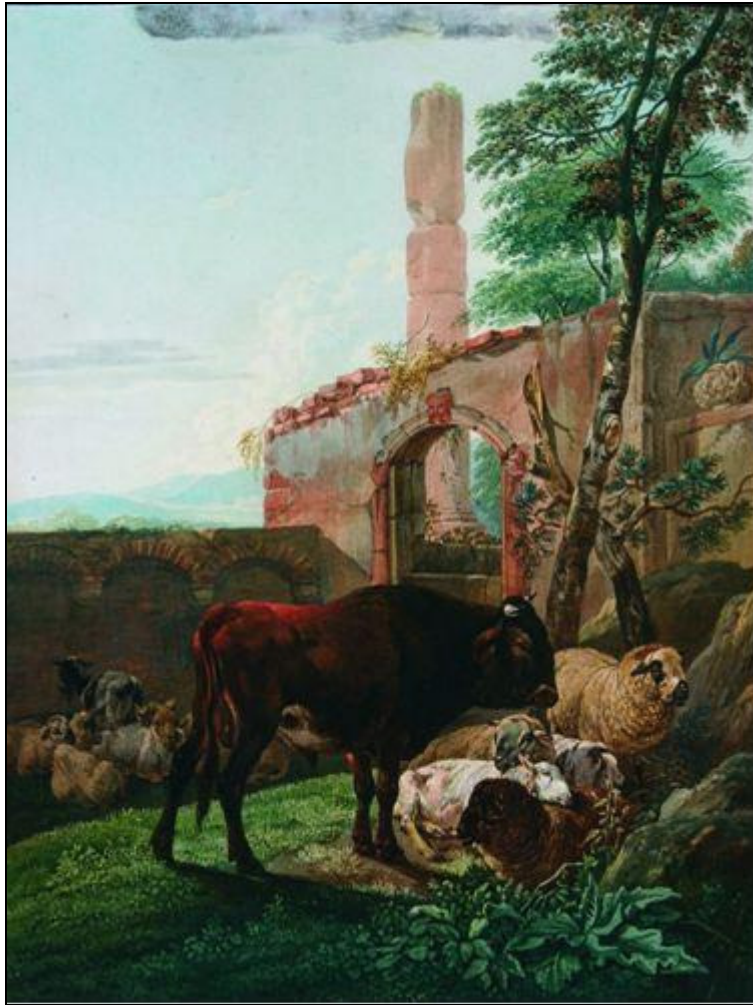
Im Bild selbst: keine Nummerierung

Auf der Unterlage mit „4“ bezeichnet

Rückseite: Kartusche der Sammlung JUNG

Gegenseitige Teilkopie nach der Radierung „Zwei Schafe und ein Widder vor einer Säule“ von Johann Heinrich Roos, um 1668 (Jedding 22, Katalognr. 5h).

9.) **Kobell, Wilhelm** (1766 Mannheim – 1855 München)



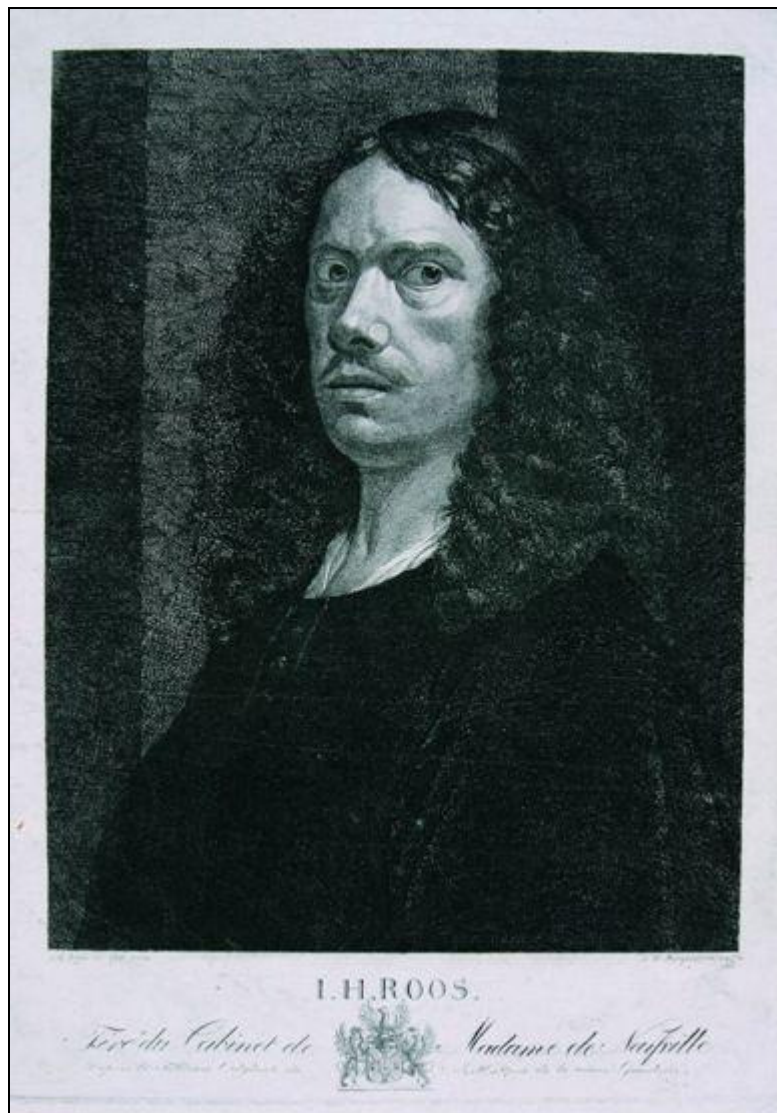
Stier und ruhende Schafe

1790, 180 x 233 mm, beschnitten, Aquarell über Aquatinta

Original: „Ein brauner Stier und ruhende Schafe in antiker Ruine“, 1661, Bayreuther Schloss (WVZ Ö 17, Jedding 98, Abb. 28, S. 31)

Literatur: Monika Goedl-Roth: Wilhelm von Kobell : Druckgraphik; Studien zur Radierung u. Aquatinta mit kritischem Verzeichnis. München (Bruckmann) 1974 (= Dissertation München 1972)

10.) Morgenstern, Johann Friedrich (1777 Frankfurt a. M. – 1844 Frankfurt a. M.)



Porträt Johann Heinrich Roos, 1804

317 x 228 (412 x 320) mm, Radierung

Unten links: J.H. Roos se ipse pinx:

Unten rechts: J.F. Morgenstern a.q. fec 1804

Unten Mitte: I. H. Roos - Tiré du Cabinet de Madame de Neuville - D'après le
Tableau originale de J.H. Roos de la même Grandeur

Im unteren Bereich fünf waagerechte Linien (vermutlich durch Fehldruck)

Original: Angebliches Selbstbildnis im Städel, Frankfurt, dort wird es geführt als: Art des
Johann Heinrich Roos „Brustbild eines Mannes in mittleren Jahren“ (Inv.-Nr. 556).

11.) Knorr, Georg Wolfgang (1705 Nürnberg – 1761 Nürnberg): 6 Radierungen aus der Folge Tiere von H. Roos

11a) Knorr, Georg Wolfgang

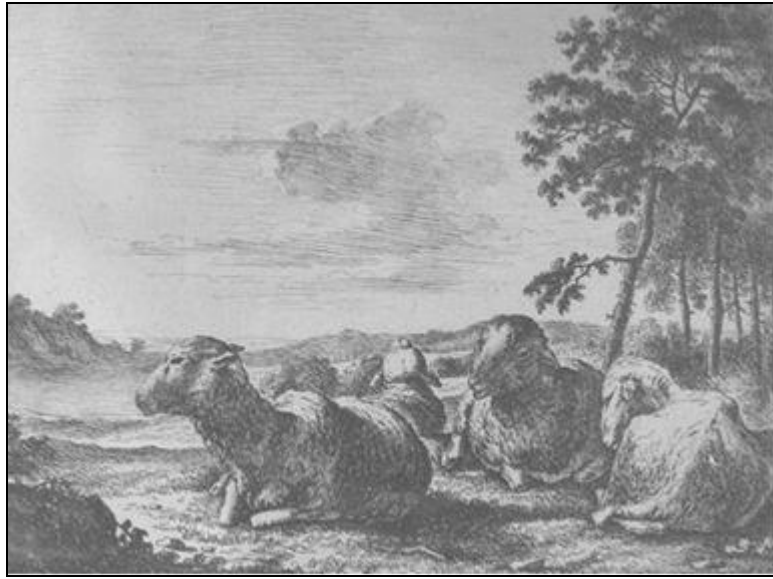


Titelblatt

170 x 224 mm, beschnitten, Radierung

Auf Stein im Bild: Thiere von H. Roos – erste Sammlung – Nürnberg – verlegt G.W. Knorr

11b) Knorr, Georg Wolfgang



Vier Schafe

172 x 224 mm, beschnitten, Radierung

Unten links: H. Roos del

Provenienz: Sammlung Liechtenstein (Nr. 137)

11c) Knorr, Georg Wolfgang



Ziegenbock vor Wasserfall, 173 x 225 mm, beschnitten, Radierung

Oben im Bild: Andere Sammlung

Unten links: H. Roos del

Provenienz: Sammlung Liechtenstein (Nr. 138)

Kleiner Stockfleck rechts unten im Himmel

11d) Knorr, Georg Wolfgang



Ziege mit der Glocke vor Brunnen

170 x 224 mm, beschnitten, Radierung

Unten links: H. Roos del.

Provenienz: Sammlung Liechtenstein (Nr. 139)

11e) Knorr, Georg Wolfgang



Widder und Schafe vor Gatter

173 x 226 mm, beschnitten, Radierung

Unten links: H. Roos del

Provenienz: Sammlung Liechtenstein (Nr. 140)

Der Widder ist wohl aus der Radierung „Geschorenes Schaf und Widder“ (vgl. Jedding 4, nicht in der Ausstellung) kopiert und in eine andere Landschaft versetzt worden.

11f) Knorr, Georg Wolfgang



Schafbock vor Zaun

170 x 224 mm, beschnitten, Radierung

Unten links: H. Roos del

Provenienz: Sammlung Liechtenstein (Nr. 141)

Der Widder ist wohl aus der Radierung Jedding 14 „Widder, Ziege und Schafe“ (Katalognr. 4d) kopiert und in eine andere Landschaft versetzt worden.

12.) Ridinger, Elias (1698 Ulm – 1767 Augsburg)



Esel mit Schafen

270 x 315 (310 x 350) mm, Radierung

Unten links: Joh. Hein. Roos inv. et del. - Haered ler Wolffis excud. Aug. Vind.

Unten rechts: Cum Pr. Sac. Caes May. - Elias Ridinger Sculpsis Aqua forti

Auf Blattrand und auch im Bild stockfleckig

Rückseite: Sammlungstempel Dr. W. Schumacher - Bh (?)

Als Vorlage diente wohl eine Zeichnung, die weder im Ausstellungskatalog Berlin (Berlin 1986) noch bei Jedding (Jedding 1998) abgebildet ist.

13.) **Prestel, Johann Gottlieb** (1739 Grönenbach – 1808 Frankfurt a. Main)



Viehherde mit Hirten vor antiker Ruine („Der Mittag“), 1784

333 x 356 mm, beschnitten, Aquatinta

Unten links im Bild: Pretel: sc: 1784

Original: Landschaft mit Hirtenszene, Frankfurt, Sammlung Ettling (WVZ Ö 210)

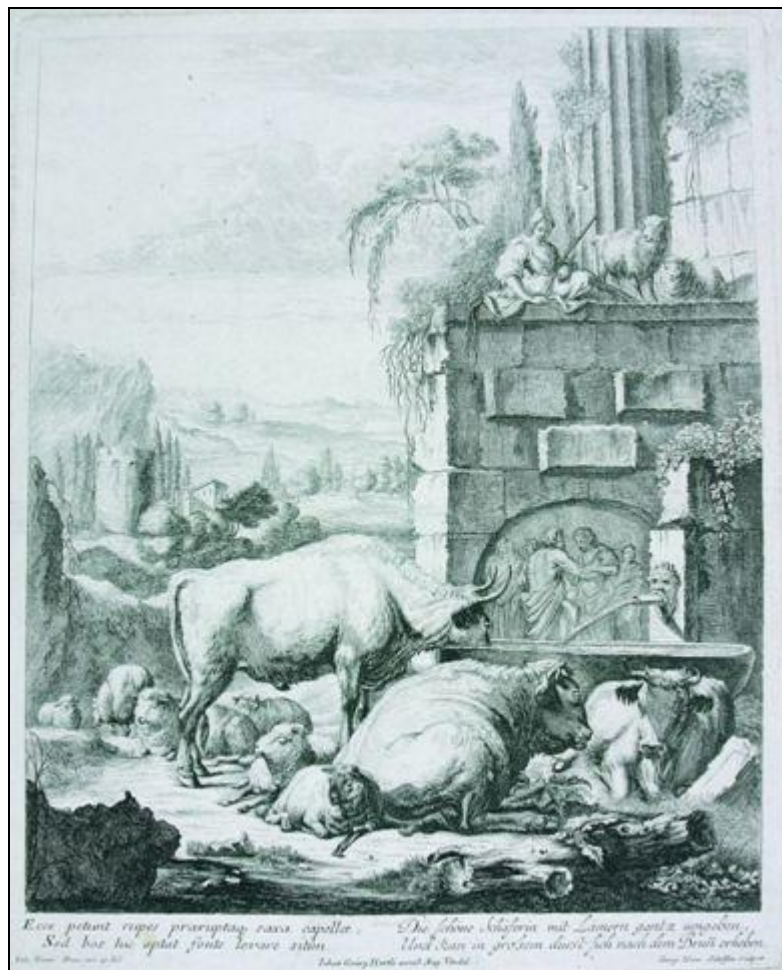
Der heutige Verbleib der Sammlung ist unbekannt. Johann Friedrich Ettling (1712-1786) ist ein Zeitgenosse von Goethe.

In Henrich Sebastian Hüsgens „Nachrichten“ von 1780 findet sich eine Auflistung der wichtigsten Werke der Sammlung Ettling: „9) Ein schönes Vieh-Stück von Henrich Roos“ (zit. nach Ulrich Schmidt: Die privaten Kunstsammlungen in Frankfurt am Main von ihren Anfängen bis zur Ausbildung der reinen Kunstsammlung. Diss. masch., Göttingen 1960).

Die Zuordnung der Aquatinta zum Roosgemälde in der Sammlung Ettling nimmt Jedding vor: Jedding 1955, S. 264, vgl. auch Jedding 1998, S. 169.

Die Drucke Johann Gottlieb Prestels entstanden unter Mitarbeit seiner Schülerin und späteren Ehefrau Maria Catharina Höll.

14.) Schifflin, Georg Heinrich (1666 Augsburg – 1745 Augsburg)



Die schöne Schäferin von Lämmern umgeben

425 x 335 (575 x 430) mm, Kupferstich

Gedicht unter dem Bild links: *Ecce petunt rupes praeruptaq; saxa capellae, - sed bos hic optat fonte levare sitim*

Gedicht unter dem Bild rechts: *Die schöne Schäferin mit Lämmern gantz umgeben, - und kan in großen durst sich nach dem Bruñ abheben*

Unten links: Ioh. Heinr. Roos inv. et del

Unten Mitte: Johann Georg Hertli excud. Aug. Vindel

Unten rechts: Georg Heinrich Schifflin sculpsit

Am linken Rand eingerissen, geknickt und aufgewellt, auffälliger horizontaler Knick in der Mitte.

Original: Bisher nicht identifiziert (ohne Abbildung in Jedding 1998). Laut Jedding ist der Stich nach einer Zeichnung entstanden (vgl. Jedding 98, S. 169).

- 15.) **Hohe, Friedrich** (1802 Bayreuth – 1870 München / 1804), **Hanfstäengel, Franz Seraph**, (Verleger Baiernrain/Oberbayern – 1877 München)



Ruhende Herde, 1834

450 x 385 (480 x 410) mm, Lithographie

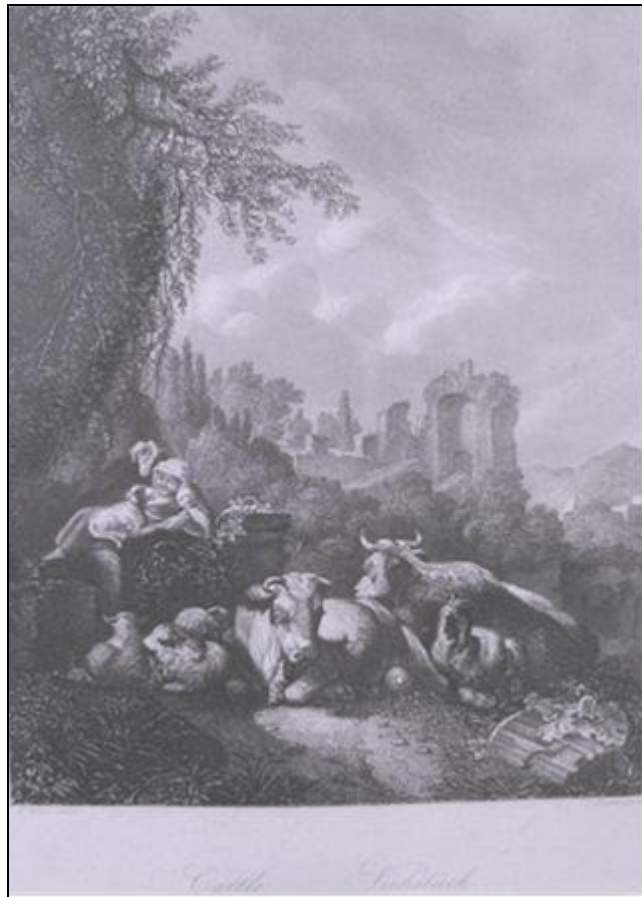
Bezeichnung: N. d. Original a. Stein gez. v. Fr. Hohe Dresd. 1834 - Gedruckt bei dem Herausgeber - Ruhende Herde von Johann Heinrich Roos - Königl. Gemälde-Galerie in Dresden - Hg v. F. Hanfstäengel

Im Randbereich der Platte stockfleckig, ebenso an den Blatträndern

Original: „Italienische Landschaft mit ruhendem Vieh“, Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig (Inv.-Nr. 562)

Im Vergleich zum Ölgemälde hat Friedrich Hohe den Himmel erweitert. Vermutlich war das Blatt – wie der Stahlstich von Heawood (vgl. Katalognr. 16) – als Beilage zu einem Buch oder Katalog geplant.

16.) Heawood, Thomas (keine biographischen Daten bekannt)



Viehstück, ca. 1851

264 x 203 mm, beschnitten, Stahlstich

Unten links: J. H. Roos pinxit

Unten rechts: T. Heawood sc

Unten Mitte: Cattle - Viehstück - Published for the Proprietors by A.H. Payne Dresden & Leipzig

Bezeichnung mit Bleistift unten rechts: 7251

Blatt an den Rändern vergilbt

Rückseite unbezeichnet

Original: „Italienische Landschaft mit ruhendem Vieh“, 1673, Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig (Inv.-Nr. 562)

Aus dem Querformat des Vorbildes hat Heawood durch Hinzufügen von Himmel ein Hochformat gemacht. Auch einige Einzelheiten sind abweichend vom Original. Es ist kein Hinweis auf Heftung zu finden.

Zur Datierung: Gerhard Weiß legt aufgrund des Quartformates nahe, dass das Blatt eine Beilage von Paynes „Universum und Buch der Kunst. Neue Folge“ (zwei Auflagen: 1850-1852, bzw. 1851-52) ist. Dadurch erklärt sich auch die Änderung des Himmels.

Lit.: Weiß, Gerhard: „Der Maler Johann Heinrich Roos (1631-1685) im Verständnis seiner Liebhaber“, in: „Pfälzer Heimat“, Jahrgang 51, Heft 3, 2000, S. 91f

17.) French, William (um 1815 – 1898 East Grinstead (Sussex))



Eine Herde (A Herd)

205 x 263, beschnitten, Stahlstich

Unten links: J. H. Roos pinxit

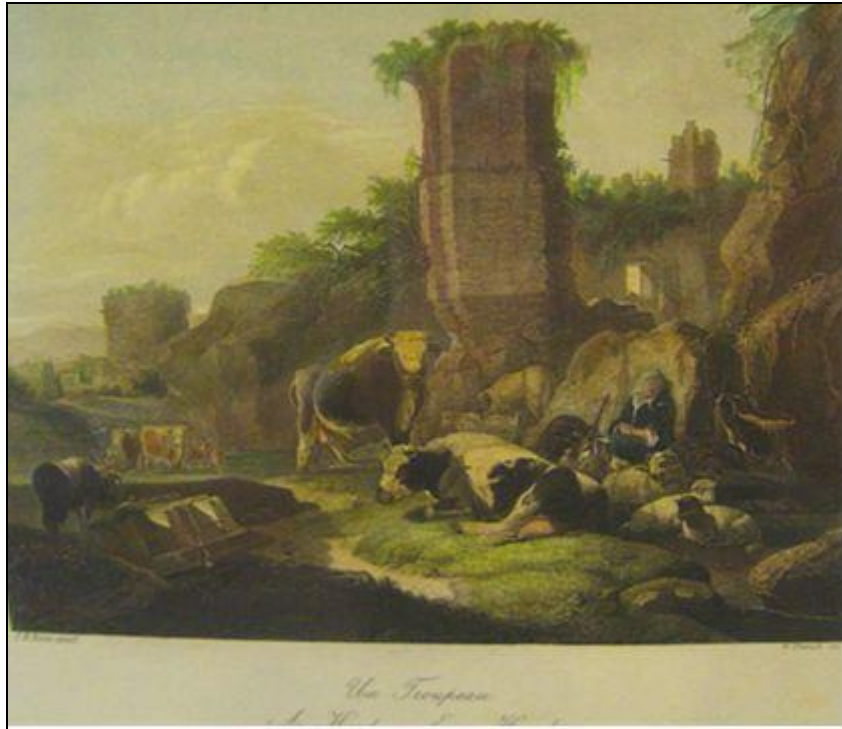
Unten rechts: W. French sc

Unten Mitte: A Herd – Eine Herde

Bezeichnung mit Bleistift unten rechts: 7252

Original: „Hirten und Herde unter Felsen“, Dresden, Gemäldegalerie Alter Meister (Inv.-nr. 2001, nach dem Krieg zwischenzeitlich verschollen (vgl. WVZ 163, Jedding 98, Abb. S. 65).

18.) French, William (um 1815 – 1898 East Grinstead (Sussex))



Eine Herde (A Herd)

210 x 273 mm, beschnitten, aquarellierter Stahlstich

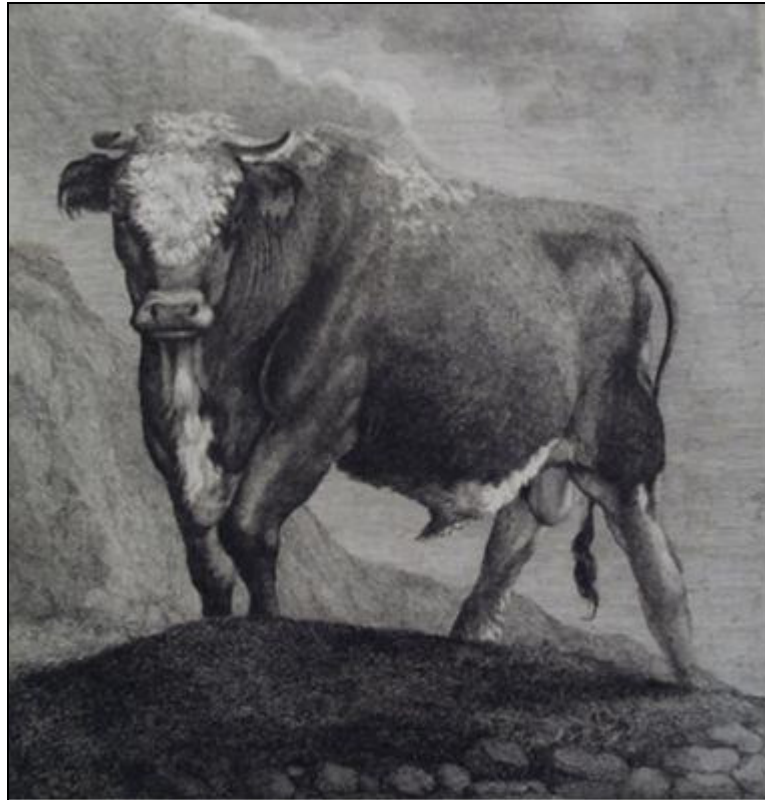
Unten links: J. H. Roos pinxit

Unten rechts: W. French sc.

Unten Mitte: Un Troupeau A Herd – Eine Herde – Trzoda – Published for the Proprietors by A.H. Payne Dresden & Leipzig

Original: „Hirten und Herde unter Felsen“, 1681, Dresden, Gemäldegalerie Alter Meister (Inv.-nr. 2001, nach dem Krieg zwischenzeitlich verschollen, WVZ 163, Jedding 98, Abb. S. 65).

19.) Massinger, Andreas (1759 Wasserburg – 1808 Wien)



Der Stier, 213 x 198 mm, beschnitten, Kupferstich

Unten links: J.H. Roos pinx

Unten rechts: Maßinger fec.

Provenienz: Sammlung Liechtenstein (Nr. 181)

Original: Das Motiv stammt vom Stier, der die Mitte des Gemäldes „Hirten und Herde unter Felsen“, (1681, Dresden, Gemäldegalerie Alter Meister, Inv.-nr. 2001, vgl. WVZ 163, Jedding 1998, Abb. S. 65) beherrscht.

- 20.) **Straub, Carl** (1805 Meßkirch – seit 1851 in München/1804), **Hanfstängel, Franz Seraph** (Verleger, Baiernrain/Oberbayern – 1877 München)



Eine Herde, 342 x 452 (ca. 472 x 562) mm, aquarellierte Lithographie
Unten links: Unter d. Leitung v. Franz Hanfstaengl a St. gez. von C. Straub
Unten Mitte: Eine Heerde – Königliche Gemäldegalerie Dresden

Original: „Hirten und Herde unter Felsen“, Dresden, Gemäldegalerie Alter Meister (Inv.-nr. 2001, nach dem Krieg zwischenzeitlich verschollen (WVZ 163, Jedding 98, Abb. S. 65).

21.) Schifflin, Georg Heinrich (1666 Augsburg – 1745 Augsburg): Zwei Radierungen.
Aus einer Serie mit vier Radierungen in Medaillenform.

21a) Schifflin, Georg Heinrich



Titelblatt mit antiken Fragmenten (Tondo)

240 x 235 (245 x 235) mm, Radierung

Unten rechts: loh. Heinrich Roos inv. delin.

Unten Mitte: Cum Priv. Sac. Caes. May - ler Wolffis excud. Aug. Vindel

Unten rechts: Georg Heinr. Schifflin sculps

Provenienz: Sammlung Liechtenstein (Nr. 157)

An den linken Ecken etwas stockfleckig, welliges Papier an den Klebepunkten der Auflage

21b) Schifflin, Georg Heinrich



Ziehende Herde in Ruinenlandschaft (Tondo)

236 x 239 (244 x 239) mm, Radierung

Unten rechts: loh. Heinrich Roos inv. Delin.

Unten Mitte: Cum Priv. Sac. Caes May - ler Wolffis excud. Aug. Vind.

Unten rechts: Georg Heinr. Schifflin sculps

Provenienz: Sammlung Liechtenstein (Nr. 159)

An den Ecken etwas stockfleckig, welliges Papier an den Klebepunkten der Auflage

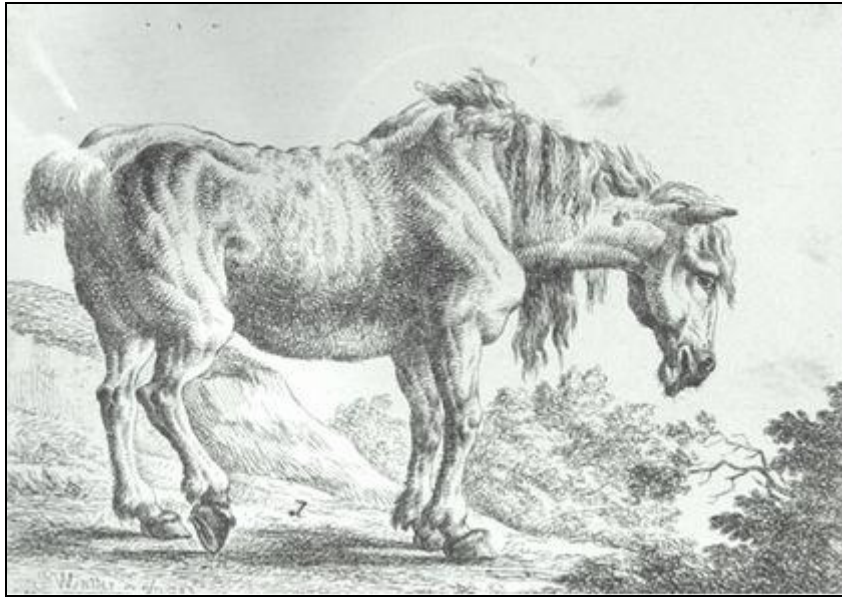
22.) Dequevauviller, François (1745 Abbeville – um 1807 Paris)



Die Herde bei den antiken Ruinen
1790, 163 x 213 mm, beschnitten, Kupferstich
Unten links: H. Roos Pinxit
Unten rechts: F. Dequevauviller Sculp
Stockfleckig

Original: Italienische Landschaft, München, Bayrische Staatsgemäldesammlungen, 1676,
Inv.-Nr. 4545-3788 (WVZ 120, s. Jedding 98, Abb. Nr. 74)

23.) Wintter, Josef Georg (1751 München – 1789 München)



Ein abgelebtes Pferd

1783, 145 x 202 (194 x 272) mm, Radierung

Unten links im Bild: JG Wintter inv. et fecit 1783

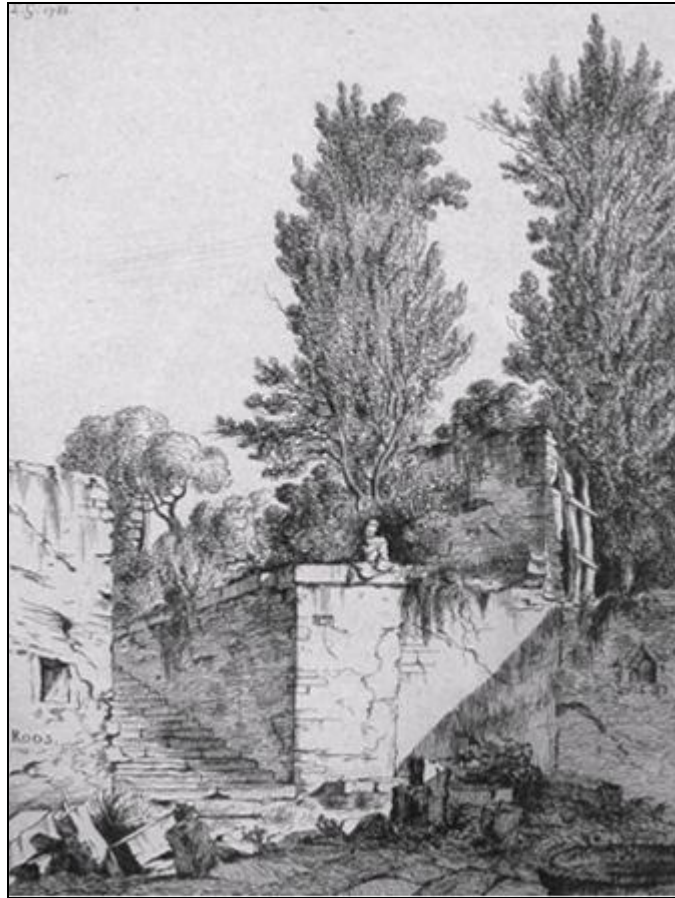
Bleistiftnotiz unten rechts auf dem Blatt: 10.891

Etwas vergilbt und stockfleckig Blattrand oben und rechts, ein kleiner Stockfleck auf dem Pferderücken

Original: Italienische Landschaft mit Schimmel, 1673, Schloß Weissenstein, Gräflich Schönbornsche Gemäldegalerie (WVZ Ö 95, Jedding `98, Abb. 67, S. 56). Ein ähnliches Pferd, noch elender findet sich auf dem Gemälde „Zigeunerlager vor römischer Ruine“, Städel, Frankfurt, Es ist auch möglich, dass das Pferd von einer unbekanntem Zeichnung übernommen wurde.

Johann Elias Ridinger übernimmt in einem Blatt (s. Anhang) ebenfalls den Schimmel, ändert aber die Landschaft: Er komponiert die Herde neu und setzt sie in eine Felsenlandschaft. Wahrscheinlich kannte Wintter dieses Blatt und übernahm die zentrale Figur des Pferdes, wobei er den Charakter des Tieres stark verändert. Das Blatt von Ridinger ist abgebildet in: Berlin 1986, S. 21.

24.) **Le Gros, Jean Sauveur**, (1754 Versailles – 1834 Enghien)



Brunnen in einem Hof, 1788

174 x 132 mm, beschnitten, Kupferstich

Oben links im Bild: L.G. 1788

Unten links im Bild: H. Roos

Provenienz: Sammlung Liechtenstein (Nr. 180)

Original: „Brunnen in einem Hof“, Schwarze Kreide, laviert, Bruxelles, Musées Royaux (Collection de Grez) (vgl. Jedding 98, Abb. 215, S. 145)

25.) Dunker, Balthasar Anton (1746 Saal bei Stralsund – 1807 Bern)



Bei der Schafschur, ca. 1770

185 x 252 (238 x 356) mm, Radierung (Weichgrundätzung?)

Oben rechts: 6

Unten links: H. Roos del.

Unten rechts: Duncker Sculp. a. f.

Vergilbte Stellen im Bereich Platte

Es ist möglich, dass diese Radierung im Zusammenhang mit dem Auftrag vom Kupferstecher, Verleger und Kunsthändler Christian von Mechel (1737-1817) entstand: Dunker war einer der Stecher, die ein Album mit Nachstichen der Sammlung des Kurfürsten von der Pfalz in Düsseldorf (1770) anfertigen sollte.

Die Rückenfigur ist der Zeichnung „Ein Schaf wird von einem Hirten an den Beinen zur Schur getragen“, um 1664, Staatsgalerie Stuttgart, Graphische Sammlung (s. Kat. Kaiserslautern 1985, Abb. 90, S. 142) entlehnt.

Anhang:

Johann Heinrich Roos

Biographie

- 1631 Am 29. September 1631 wird Johann Heinrich Roos nach jüngsten Forschungen in Otterberg als Sohn eines Malers bzw. Anstreichers geboren, am 27. Oktober wird er in Reipoltskirchen lutherisch getauft. Im Laufe der Kriegswirren verschlägt es die Familie zunächst nach Zweibrücken und später an den Niederrhein.
- 1647 In Amsterdam beginnt Roos eine Lehre beim Historienmaler Guilliam Dujardin. Dort hat er Kontakt mit dessen Sohn Karel, der ihm einen Stil nahe bringt, der von Nicolaes Berchem und Reisen nach Italien und Frankreich geprägt ist. Ein weiterer Lehrer war wohl Cornelis de Bie, dessen Werk heute weitgehend unbekannt ist. Auch der Tier- und Bildnismaler Barend Graat (1628 - 1709) wird als Lehrer genannt.
- 1651/52 Roos verlässt die Niederlande. Allein aufgrund der häufigen Verwendung italienischer Motive in seinem Werk wird vermutet, dass er nach Italien reiste. Jedoch ist diese Reise nicht zu belegen.
- 1653 Johann Heinrich Roos arbeitet zusammen mit seinem Bruder Theodor in Mainz.
- ca. 1654 Die Brüder Roos folgen einem Ruf an den Hof des Landgrafen Ernst von Hessen in Rheinfels. Es entstehen Bilder mit religiöser Thematik.
- 1656 Johann Heinrich Roos heiratet in St. Goar die Pfarrerstochter Anna Emmerich. 1657 wird der Sohn Philipp Peter geboren, der später unter dem Namen Rosa da Tivoli als Tiermaler berühmt wird. 1662 folgt die Tochter Maria Ester, 1663 der Sohn Johann Melchior, 1666 die Tochter Johanna Ester.
- 1663 Roos porträtiert den Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn in Mainz.
- 1664 Kurfürst Carl Ludwig stellt Roos als Hofmaler in Heidelberg an. Neben der Anfertigung von Porträt- und Landschaftsbildern gehört es zu den Aufgaben eines Kurpfälzischen Hofmalers, die Restaurierung älterer Gemälde und Anstreicherarbeiten zu beaufsichtigen.
- 1667 Im Oktober zieht Roos mit seiner Familie nach Frankfurt am Main und lässt sich dort als Maler nieder. Recht schnell genießt er großen Erfolg bei den Frankfurter Patriziern. In Frankfurt werden weitere Kinder geboren: 1668 Susanna Barbara, 1672 Franz Peter und 1675 Peter. Beide Söhne werden Maler wie der Vater.
- 1685 Am 3. Oktober stirbt Johann Heinrich Roos an den Folgen der Verletzungen, die er sich beim Brand seines Hauses auf der Zeil in Frankfurt am Tag zuvor zugezogen hat.

Johann Heinrich Roos

Radierungen

Es wundert nicht, dass der virtuose Zeichner Johann Heinrich Roos auch die Vorteile der Radierung nutzte: Mit der spitzen Radiernadel sind so feine Linien wie in der Zeichnung möglich und im Schwarz-Weiß-Verfahren können ebenfalls wirkungsvolle Lichteffekte erzielt werden. Außerdem erreichte Roos durch die Vervielfältigung seiner eigenhändig bearbeiteten Platten einen großen Kreis von Sammlern und Künstlerkollegen.

Von ihm sind 39 Blätter bekannt. Sie bilden meist Serien, die zwischen 1660 und 1671 entstanden sind. Von diesen können wir in unserer Ausstellung 31 Abzüge zeigen.

Roos' erste Radierung mit der Abbildung eines ruhenden Hirtenknaben mit Herde entstand 1660, kurz nachdem er sich in Heidelberg etabliert hatte. Unser Blatt zeigt die Auflage von 1664, die Roos mit Kaltnadel besonders auffällig im Himmel und im stehenden Schaf bearbeitete. Die Szene ist sorgfältig gezeichnet, das Licht flutet über die Landschaft und hebt in einer deutlichen Schattenbildung besonders die Stofflichkeit der Tierfelle hervor. Mit behutsamen Strichsetzungen in den hellen Flecken und kräftig durchgearbeiteten Schattenstellen schafft er plastische Körper und atmosphärische, in die Tiefe gehende Landschaften.

Wohl zehn Jahre später entstand die Radierung einer Hirtin, in der Roos meisterhaft mit Sonnenlicht modelliert und Tiefe erzeugt, indem er einen kräftigen Vordergrund gegen eine sich fast auflösende Ferne setzt, die von einem verfallenden Mauerwerk abgegrenzt wird. Dieses Prinzip findet sich schon in vielen Blättern der Radierfolge von ca. 1668. Wie auch in vielen Gemälden der Zeit bildet ein Tier den Mittelpunkt. In diesem Fall ist es eine in den Vordergrund gerückte Kuh. So entsteht ein reiches Spannungsverhältnis in dem Bild, das die Beschaulichkeit der Hirtenszene und der sich ruhig ausdehnenden Landschaft erhöht.

Viele Elemente, die wir in Roos' Zeichnungen und Gemälden finden, zeichnen auch seine Radierungen aus. Häufig erschließt eine Bilddiagonale den Raum und verbindet Vordergrund und Hintergrund. Im Zentrum stehen immer Tiergruppen, die sich in die Bildkomposition einfügen. Trotz ähnlicher Anordnung von Figuren und Landschaft, überrascht Roos immer wieder mit reichen Variationen. So verkürzt er auch meisterhaft Tierkörper, die er schräg von hinten erfasst. Abwechslung gelingt ihm mit einer Darstellung charakteristischer Verhaltensweisen der Tiere, die von einer einfühlsamen Beobachtung zeugen. Roos hatte seit seiner Ausbildung in den Niederlanden unzählige Skizzenblätter mit Weidevieh und Hirtenszenen nach der Natur gezeichnet. Seine Gemälde und Radierungen beruhen auf diesem intensiven Studium. Selbst Johann Wolfgang Goethe ist noch von der Ausdruckskraft der Tierdarstellungen ergriffen und spürt in ihrer sicher erfassten Darstellung den „inneren Charakter“ der gezeigten Schafe und Weidetiere.

Radierungen und Kupferstiche

nach Johann Heinrich Roos

Man fertigte Nachstiche und Kopien an, wenn Kataloge einer prestigeträchtigen Sammlung angelegt wurden. Man sammelte sie in Mappen und präsentierte sie meist einem kleinen Kreis von Kunstliebhabern. Das (angebliche) Roos-Porträt von Johann Friedrich Morgenstern und wohl auch die Radierung von Balthasar Anton Dunker und Johann Gottlieb Prestel sind in diesem Zusammenhang entstanden. Mit viel Geschick versuchten die Stecher, den Eindruck der Originalgemälde von Roos augentäuschend nachzubilden. Die Technik verfeinerte sich zunehmend und führte besonders bei der Übersetzung von Zeichnungen in Kupferstich und Radierung im 18. und 19. Jahrhundert zu immer überzeugenderen Ergebnissen.

Die ersten Nachstecher der Arbeiten Roos' verwendeten auf einer Platte traditionelle Radiertechniken. Georg Heinrich Schifflin setzte die Helldunkeleffekte des Gemäldes oder der Zeichnung von Roos in eine detailgetreue Radierung oder Kupferstich um. Wie es dem Zeitgeschmack um die Jahrhundertwende des 17. zum 18. Jh. entsprach, wurde das Bild mit lateinischen und deutschen Versen ergänzt, die die Hirtenidylle besingen. Georg Wolfgang Knorr und anderen Stechern wie Johann Elias Ridinger kam es nicht auf eine getreue Kopie der Radierung an: Er isolierte Tiergestalten aus Roos' Radierungen und setzt sie in selbst erfundene Landschaften.

Etwa hundert Jahre später errangen die aufwendig hergestellten „Presteldrucke“ große Bekanntheit. Johann Gottlob Prestel widmete sich, unterstützt von seiner Schülerin und späteren Ehefrau Maria Catharina Höll, der Entwicklung neuer Faksimile-Techniken: Berühmt wurden ihre Mappenwerke nach Zeichnungen aus verschiedenen bürgerlichen und fürstlichen Sammlungen. Die Prestels kombinierten verschiedene Druckverfahren, um augentäuschend getreue Reproduktionen der Vorlagen zu erzielen. Das in der Ausstellung gezeigte Blatt ist typisch für ihr Schaffen, denn die Aquatintatechnik wird ergänzt mit der erst wenige Jahrzehnte zuvor in Frankreich entdeckten Kreidetechnik, mit der eine ähnliche Wirkung wie die eines Kreidestrichs erzielt wird. Als erste in Deutschland gaben die Prestels das Malerische des Gemäldes mit drei Platten wieder. Ihre Erkenntnisse fanden eine Fortführung in den Aquatinten von Wilhelm Kobell. Sein „Brauner Stier“ entstand nur wenige Jahre nach dem Presteldruck. Kobell war nicht nur Historien- und Landschaftsmaler, sondern beschäftigte sich auch intensiv mit Tierdarstellungen. Seine Übersetzung des Roosgemäldes in die Graphik zeugt von dem tiefen Respekt, den er dem großen Vorbild zollte.

Mit dem Aufstieg des Bürgertums im 19. Jahrhundert stieg auch der Bedarf an Nachstichen von Alten Meistern. Man ging immer mehr dazu über, die Blätter zu rahmen und an die Wand zu hängen. Am Beispiel des Roosgemäldes „Hirten und Herde unter Felsen“ aus der Gemäldegalerie in Dresden kann man ablesen, wie sehr Johann Heinrich Roos' Tierlandschaften noch am Anfang des Jahrhunderts geschätzt wurden.

Johann Heinrich Roos – Druckgraphik

(30.9. – 3.12.2006)

Informationen zu den in der Ausstellung gezeigten Nachstichen und Stechern

François Dequevauviller (1745 Abbeville – um 1807 Paris)

Die Herde bei den antiken Ruinen, 1790, Kupferstich

Dequevauviller ist hauptsächlich für Gesellschaftsszenen, galante Blätter und Porträts bekannt, jedoch fertigte er auch Reproduktionen nach Alten Meistern an. Er arbeitete mit delikater Technik besonders die Beleuchtungseffekte und feinen Tonabstufungen der Originale nach. Diese Qualitäten finden sich auch in dem ausgestellten Nachstich nach dem Gemälde „Italienische Landschaft“ von 1676 aus der Pinakothek Alter Meister/Bayrische Staatsgemälde­sammlungen, München.

Balthasar Anton Dunker (1746 Saal bei Stralsund – 1807 Bern)

Bei der Schafschur, Radierung

Nach einer ersten Ausbildung in Norddeutschland übersiedelte Dunker nach Paris und vervollständigte dort seine Studien. Ab 1767 entstanden die ersten Radierungen. Von 1773 bis zu seinem Tod war er in Basel tätig.

1770 beschloss der Kupferstecher, Verleger und Kunsthändler Christian von Mechel (1737-1817), die bedeutende Privatsammlung des Kurfürsten von der Pfalz in Düsseldorf als Album herauszubringen. Einer der Stecher und Radierer, die mit dieser Aufgabe betraut wurden, ist Dunker. Wahrscheinlich entstanden in diesem Zusammenhang die in der Ausstellung gezeigte Radierung nach Zeichnungen Johann Heinrich Roos'.

William French (um 1815 – 1898 East Grinstead/Sussex)

Eine Herde, Stahlstich, je ein koloriertes und ein unkoloriertes Blatt

Über die Lebensdaten William Frenchs ist nur wenig bekannt. Er arbeitete in England und war ab 1815 wohl hauptsächlich in Dresden tätig. Der Stich nach Roos' Gemälde „Hirten und Herde unter Felsen“ (1681) befindet sich in der Gemäldegalerie Alter Meister in Dresden und entstand für den Verleger A. H. Payne aus Leipzig und Dresden. – Häufig wurden für die Kolorierung der Nachstiche Frauen und Kinder in Heimarbeit oder Strafgefangene

beschäftigt. An einigen Stellen im ausgemalten Blatt wird sichtbar, dass der Malvorgang nicht immer mit der nötigen Sorgfalt ausgeführt wurde.

Auch über Frenchs Zeitgenossen **Thomas Heawood** ist kaum etwas bekannt. Wie French arbeitete er für den Verleger A. H. Payne aus Leipzig und Dresden.



Das Original „Italienische Landschaft mit ruhendem Vieh“ (1673) ist ein Querformat und befindet sich im Braunschweiger Herzog-Anton-Ulrich-Museum (Abb. links). Da das Blatt als Beilage für ein Buch im Quartformat gestochen wurde, hat Heawood durch Hinzufügen von Himmel aus dem Original ein Hochformat gemacht. Solche Modifizierungen waren bei Reproduktionstichen durchaus üblich.

Auch **Friedrich Hohe** (1802 Bayreuth – 1870 München, Ruhende Herde, 1834, Lithographie) erweiterte in seinem Nachstich den Himmel.

Wilhelm von Kobell (1766 Mannheim – 1855 München)

Stier und ruhende Schafe, 1790, Aquarell auf Aquatinta

Kobell schulte sich an den großen Holländern des 17. Jahrhunderts und an Johann Heinrich Roos. Erst spät entwickelte er einen eigenen Stil. 1790 schuf der Maler und Radierer Wilhelm von Kobell eine Aquatinta nach dem Original „Ein brauner Stier und ruhende Schafe in antiker Ruine“ (1661) im Bayreuther Schloss. In diesem Zusammenhang entstand wahrscheinlich das in der Ausstellung gezeigte Aquarell. Mit seiner detailgenauen Nachempfingung des Originals und seinen duftig aquarellierten Stellen ist dieses Blatt eines der Höhepunkte der Ausstellung. Nach Kobell widmete sich wohl kein anderer Künstler mehr so intensiv dem Werk Roos’.

Georg Wolfgang Knorr (1705 Nürnberg – 1761 Nürnberg)

Tierstücke, 6 Radierungen

Der Kupferstecher und Maler Knorr ist unter anderem bekannt durch Stiche für Buchausgaben wissenschaftlicher Werke. In den gezeigten Blättern arbeitete Knorr frei mit Roos’ Vorbild: Er isolierte einzelne Tiere aus Roos’ Gruppen und setzte sie in andere Landschaften hinein. So wurde der Schafbock anscheinend aus dem Blatt „Widder, Ziege und Schafe“ aus Roos’ Radierungsfolge von 1665 kopiert. Ähnliche Übernahmen können auch für die anderen Blätter vermutet werden.

Jean Sauveur Le Gros (1754 Versailles – 1834 Enghien)

Brunnen in einem Hof, 1788, Kupferstich

Le Gros war Mitarbeiter von Adam Bartsch, der als Begründer der Wissenschaft graphischer Kunst gilt, und hat an dessen Hauptwerk „Le Peintre-graveur“ mitgewirkt. Das ausgestellte Blatt ist ein Stich nach einer lavierten Kreidezeichnung Roos’ aus den Königlichen

Museen in Brüssel. LeGros gelingt es gekonnt, die locker gesetzte Zeichnung Roos' in das Medium des Kupferstiches umzusetzen.

Andreas Massinger (1759 Wasserburg – 1808 Wien)

Der Stier, Kupferstich

Vom Radierer Andreas Massinger ist wenig bekannt.

Das präzis gearbeitete Blatt zeigt den kraftvollen Nachstich des Stieres, der die Mitte des Bildes „Hirten und Herde unter Felsen“ (1681) in der Gemäldegalerie Alter Meister in Dresden beherrscht. Es ließ sich nicht ermitteln, ob Massinger das Gemälde zur Vorlage nahm oder eine nicht identifizierte Zeichnung Roos'.

Johann Friedrich Morgenstern (1777 Frankfurt a. M. – 1844 Frankfurt a. M.)

(Angebliches) Porträt Johann Heinrich Roos, 1804, Radierung



Als Morgenstern das Bildnis radierte, galt es als Selbstporträt von Johann Heinrich Roos. Es bestimmte für lange Zeit die Vorstellung vieler Betrachter und Sammler. Bei genauem Hinsehen fallen jedoch Unterschiede zur Physiognomie in Roos' authentischem Selbstbildnis von 1682 im Herzog-Anton-Ulrich-Museum in Braunschweig auf (s. Abbildung links).

Trotz einiger Fehlstellen im Druck, beeindruckt Morgensterns Blatt durch die klare Helldunkel-Aufteilung und die selbstbewusste Haltung des Dargestellten.

Johann Gottlieb Prestel (1739 Grönenbach – 1808 Frankfurt a. Main)

Viehherde mit Hirten vor antiker Ruine, 1784, Aquarell/Aquatinta

Prestel und seine Frau Maria Katharina entwickelten neue Faksimiletechniken, indem sie verschiedene Druckverfahren kombinierten, um augentäuschend getreue Reproduktionen der Vorlagen zu erzielen. Das Streben nach einer sichtbaren Nähe zum Original war in der Faksimileproduktion neu und wies schon auf das 19. Jahrhundert hin, das mit weiteren Reproduktionstechniken noch einmal eine Steigerung erfährt. In der hier ausgestellten Aquatinta deutet sich die Virtuosität in der Reproduktion an.

Das Originalgemälde befand sich Ende des 18. Jahrhunderts in der Sammlung von Johann Friedrich Ettl in Frankfurt am Main. Über den heutigen Verbleib der Sammlung und des Bildes ist nichts bekannt. So dokumentiert das Blatt ein heute verschollenes Gemälde.

Johann Elias Ridinger (1698 Ulm – 1767 Augsburg)

Esel mit Schafen, Radierung

Ridinger hat sich besonders als Stecher von Tier- und vor allem Pferdedarstellungen einen Namen gemacht. Mit Genauigkeit und Geschmack fängt er den Ausdruck des Roos'schen Weideviehs ein. Als Vorlagen benutzte er Zeichnungen, die aufgrund eines fehlenden Werkverzeichnisses von Roos' Zeichnungen bisher nicht zugeordnet werden konnten.

Georg Heinrich Schifflin (1666 Augsburg – 1745 Augsburg)

Die schöne Schäferin von Lämmern umgeben, Kupferstich

Schifflin war ein Augsburger Kupferstecher und Radierer, der fast ausschließlich für den Verlag Jer. Wolffs arbeitete. Die großen Abmessungen des meisterlich gestochenen Blattes sind ungewöhnlich. Es ist kaum anzunehmen, dass es für ein Album oder eine Sammlungsmappe geschaffen wurde.

Das Original, nach dem Schifflin die „Schöne Schäferin“ stach, ist bisher noch nicht identifiziert. Es könnte ein verschollenes Gemälde oder eine nicht veröffentlichte Zeichnung sein. Wie es dem Zeitgeschmack um die Jahrhundertwende 17./18. Jh. entsprach, wurde das Bild mit Versen ergänzt, die die Hirtenidylle besingen.

Carl Straub (1805 Meßkirch – seit 1851 in München)

Eine Herde, aquarellierte Lithographie

Im Vergleich zum Original: „Hirten und Herde unter Felsen“ (1681) in der Gemäldegalerie Alter Meister in Dresden wurde die Kolorierung dem Geschmack des 19. Jahrhunderts angepasst.

Josef Georg Wintter (1751 München – 1789 München)

Ein abgelebtes Pferd, 1783, Radierung

Das Motiv des abgelebten Pferdes erfuhr über mehrere Künstlergenerationen Umwandlungen, bevor es zum hier gezeigten Sinnbild für Altersjammer wurde. Pferde in Seitenansicht finden sich auf mehreren Gemälden Roos', so in der „Italienischen Landschaft mit Schimmel“ (1673), Schloss Weissenstein, und in „Zigeunerlager vor römischer Ruine“, Städel, Frankfurt.



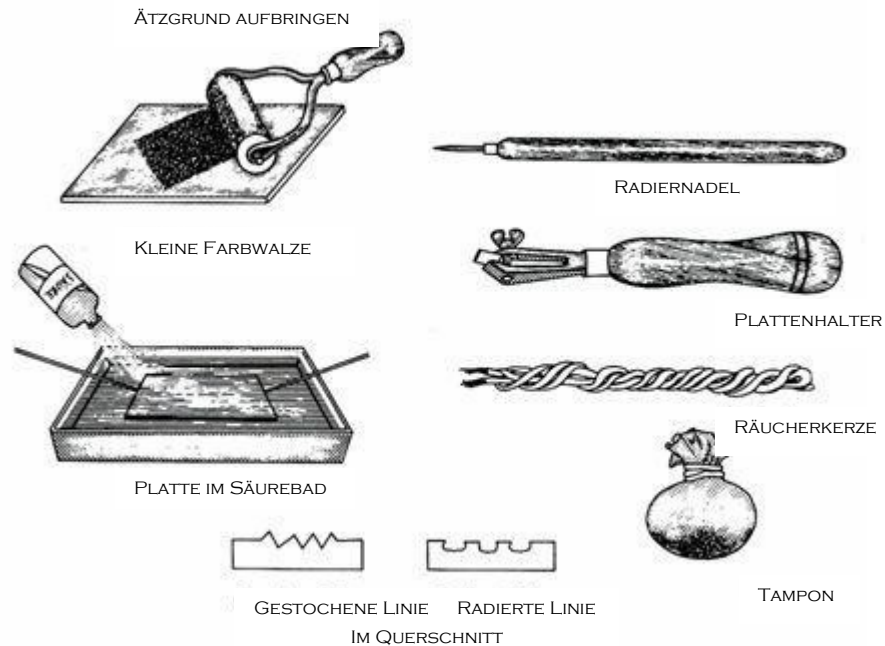
(Abb.: Johann Elias Ridinger: Schimmel mit lagernden Ziegen und Schafen, 1755, Radierung)

Schon Ridinger übernahm in einer Radierung die Pferdegestalt, setzte sie in eine karge Landschaft und ergänzte sie mit einer Gruppe Weidevieh. Wahrscheinlich kannte Wintter das Blatt und übernahm die zentrale Figur des Pferdes. Dabei steigert er Verlassenheit und Elend der Kreatur, indem er den Pferdekörper noch dürrer gestaltet und den Blick des Tieres weiter neigte. Seine Adaption hat keine Ähnlichkeit mehr mit den idyllischen Szenen von Roos' Gemälden.

Hanneke Heinemann

RADIERUNG

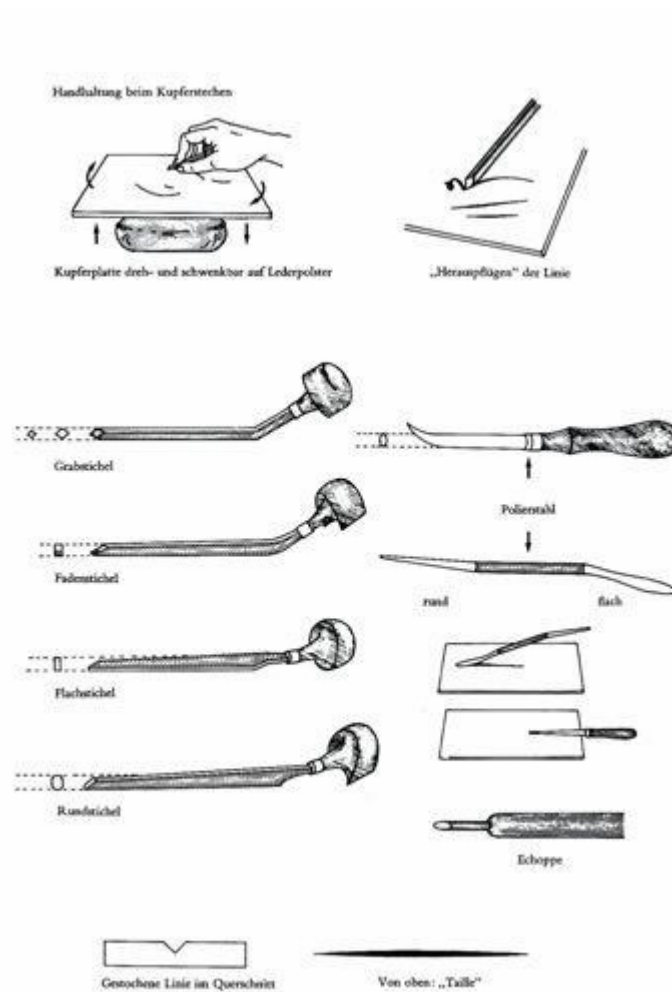
(VON LAT. *RADERE* = KRATZEN, WEGNEHMEN, ENTFERNEN)



EINE KUPFERPLATTE WIRD MIT EINEM DECKFIRNIS (ODER ÄTZGRUND) AUS EINER MISCHUNG MEIST AUS WACHS, HARZ UND ASPHALT ÜBERZOGEN. DAFÜR WIRD DIE PLATTE ERWÄRMT, DAMIT DER GESCHMOLZENE FIRNIS SICH BESSER VERTEILEN LÄSST. DER KÜNSTLER ZEICHNET MIT DER RADIERNADEL DAS MOTIV IN DEN GRUND BIS AUF DIE KUPFERPLATTE. NUN WIRD DIE PLATTE IN EIN SÄUREBAD GELEGT. AN DEN STELLEN, WO DER FIRNIS WEGGENOMMEN WURDE, FRISST SICH DIE SÄURE IN DAS KUPFER HINEIN. NACH DEM SÄUREBAD WIRD DER RESTLICHE FIRNIS ENTFERNT. NUN KÖNNEN DIE ENTSTANDENEN RILLEN MITTELS EINES TAMPONS EINGSCHWÄRZT UND GEDRUCKT WERDEN.

DIE HELLIGKEIT DER LINIEN UND SCHAFFUREN HÄNGT VON DER LÄNGE DES SÄUREBADES AB. DURCH MEHRERE BÄDER UND ABDECKEN VON PARTIEN IN DER PLATTE IST ES MÖGLICH, HELLERE STELLEN ZU ERZIELEN.

KUPFERSTICH



WIE DIE RADIERUNG IST DER KUPFERSTICH EINE TIEFDRUCKTECHNIK. EINE KUPFERPLATTE WIRD VOR DER GRAVUR SORGFÄLTIG GESCHLIFFEN UND GLATT POLIERT. DIE SEITENVERKEHRTE ZEICHNUNG WIRD ÜBERTRAGEN UND MIT EINEM GRABSTICHEL LINIE FÜR LINIE IN DAS METALL EINGESCHNITTEN. IM GEGENSATZ ZUR RADIERUNG WIRD DAS WERKZEUG VOM KÖRPER WEG GESCHOBEN UND DAS MATERIAL AUS DER PLATTE GESCHNITTEN. DIE ABRÜCKE WIRKEN DAHER KÄLTER, TECHNISCHER UND NICHT SO MALERISCH WIE EINE RADIERUNG. HELL-DUNKEL-EFFEKTE WERDEN MIT AN- UND ABSCHWELLENDE LINIEN ODER SICH ÜBERLAGERNDEN STRICHE ERZIELT.

DIE TECHNIK ERFORDERT VIEL GESCHICK UND WIRD IN DER REGEL VON SPEZIALISIERTEN HANDWERKERN MEIST ZUR REPRODUKTIONEN VON GEMÄLDEN, ILLUSTRATIONEN U. A. AUSGEFÜHRT.

Bilder der Ausstellung im Oberen Foyer der Pfalzgalerie:

